

MEIN TOD IN AMERIKA

Das Elend der Reinkarnation
im Lichte von
A Course in Miracles®

Ein Schicksalsrätsel nach
einer wahren Begebenheit

Reinhard Lier

Hermann Hesse
Der
Steppenwolf



Jrteil

zum
?wigen
LEBEN

LEBEN!
LEBEN!

Gutheil
1979

Mein Tod in Amerika

Teil I

Ein Schicksalsrätsel
nach einer wahren Begebenheit

Teil II

Das Elend der Reinkarnation
im Lichte von *A Course in Miracles*

Reinhard Lier

Copyright:

Reinhard Lier
Thalerstr. 49c
9410 Heiden
Schweiz

T. +41(0)71-888 0 804
E-Mail: info@lier.de
www.geistesschulung.eu

Alle Verwertungsrechte liegen beim Autor.

Satz und Gestaltung: Reinhard Lier
Lektorat: Jürgen Herrmann (Buch-Version, 1987)
Grafische Unterstützung: Nathan Grieder /www.granate.ch
Druck: Flyeralarm Würzburg
1. erweiterte Auflage 2013: 3.000 Exemplare
Freigegebene Digitalversion 2018
für den privaten Gebrauch und die
digitale nicht-kommerzielle Vervielfältigung (PDF)

Die Druckversion dieses Buches kann
auf Spendenbasis bestellt werden über:
www.lierbuch.eu
info@lier.de

Hinweis:

Die Namen der meisten Beteiligten dieser Erzählung,
die auf einer wahren Begebenheit beruht,
wurden mit Rücksicht auf noch lebende und
bereits verstorbene Personen geändert.
Auch manche Ortsangaben wurden in
diesem Sinne umgestaltet.

Vorbemerkung

Wenn man 52 Jahre alt wird, sind schon manche Erlebnisse der Biografie fast in Vergessenheit geraten. Einstige leidvolle Hindernisse sind überwunden worden und nicht mehr bedeutsam für den weiteren Weg.

Trotzdem können authentische Erfahrungen auch für andere Menschen hilfreich sein, wenn sie zu heilsamen Lösungsprozessen geführt haben. So schaue ich zurück auf die Ereignisse der ersten 26 Jahre meines Lebens. Der Blickwinkel hat sich um zusätzliche 26 Jahre geweitet und wird heute vor allem von der Geistesschulung *Ein Kurs in Wundern* und der familiensystemischen Therapie, dem sogenannten Familienstellen, bestimmt.



Gibt es Reinkarnation? – Die Antwort lautet: Ja und nein. Sie ist wie alle Illusionen nur ein Traum im Traum und daher im Lichte der höchsten WAHRHEIT, dem reinen GEIST, unbedeutend. Zugleich aber kann die Reinkarnation als Konstrukt dem Prozess des Erwachens aus allen schmerz- und lustvollen Träumen dienen, um in den FRIEDEN GOTTES zurückzukehren. Dabei ist es hilfreich, die Hintergründe des menschlichen Leidens zu verstehen, um den Ausgang aus dem Illusionstheater dieser Welt zu finden. All dies soll im zweiten Teil dieses Buches beleuchtet werden.

Doch zunächst meine fast vergessene Geschichte. Ich habe all das erlebt und vor allem durchlitten. Manchmal dachte ich mir nach diesen ersten 26 Jahren: Wenn ich alle glücklichen Momente zusammenzählen sollte, dann käme nicht mal eine Woche dabei heraus – eine Woche auf 26 Jahre. Und ich ahne, dass es vielen, vielleicht den meisten Menschen so ergeht. Wir alle leiden, still oder laut klagend, und suchen nach dem Licht der Heilung. Heute erlebe ich dieses Licht in meinem Geist und freue mich, wenn auch andere Menschen es in ihrem Geist zu sehen beginnen. Dieses Licht schenkt Gelassenheit und Frieden angesichts einer Welt, die sich wahnsinnig und mörderisch gebärdet. Ich muss nicht mehr zum Schwert greifen und in einer Welt kämpfen, die nur das Abbild meines Geistes ist. Wenn es einen Kampf gibt, dann ist es ein geistiger, und die Seele des Menschen bildet das eigentliche Schlachtfeld. Dort fällt die Entscheidung über Krieg oder Frieden. Dort liegt unsere bleibende Macht: Im Geist. Denn Körper werden geboren und sterben: Da bleibt nichts.

Möge dieses Buch einem Bewusstsein der Unendlichkeit des Lebens dienen, auch wenn „mein Leben“ oder „meine vielen Leben“ zunächst noch auf der Illusionsebene gespielt haben. Mögen innere Heilungsprozesse im Leser gefördert werden und zu

mehr Mitgefühl mit sich und den Anderen führen. Denn der Andere, das bin auch ich. Wir sind der eine GOTTESSOHN, der in sich und an sich in milliardenfacher Zersplitterung leidet. Es geht nur um Eines: Dass wir uns selber und einander alle Taten vergeben, die wir nie wirklich begangen haben. Es waren nur Träume: Unsere dummen, schmerzvollen kleinen Träume. Mögen wir das LICHT der EWIGKEIT im Geiste zu schauen beginnen!

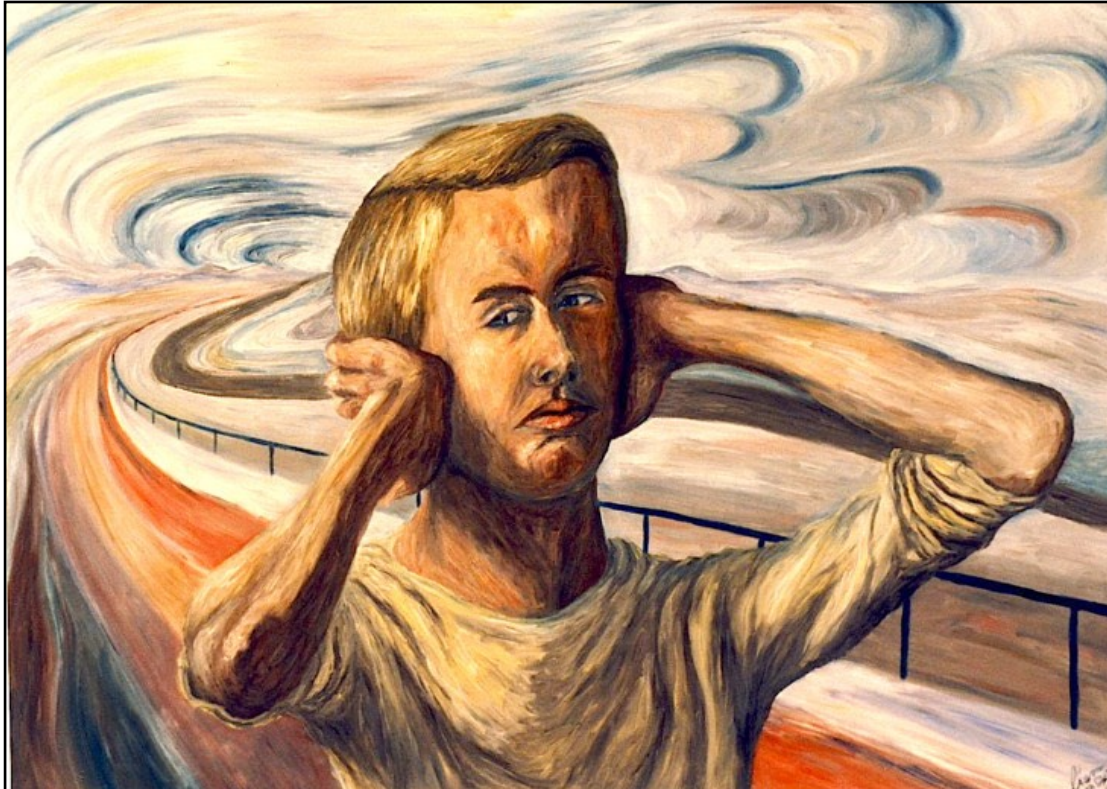
Reinhard Lier

Wolfhalden, Schweiz, 19. Januar 2013



I. Teil

Ein Schicksalsrätsel nach einer wahren Begebenheit



Ich habe anderen Menschen Leid zugefügt
und habe selber gelitten.
Ich durchlebte Geburt und Tod.
Ich verneinte und bejahte manches Ding.
Ich kämpfte und wurde bekämpft,
erlebte Krieg und Frieden.
Daraus entsprang die Sehnsucht nach dem,
was nur schwerlich zu beschreiben ist.
Manche nennen es Frieden –
oder mehr noch: Liebe.

Erschütterungen

Wiederholt habe ich mir die Frage gestellt, ob das, was ich im Folgenden zu schildern versuche, wirklich der Wahrheit, zumindest der von mir subjektiv durchlebten und durchlittenen Wahrheit entspricht. Das Erkennen einer Wahrheit, eines wahren unangenehmen Geschehens, macht betroffen, trifft die Seele in ihrem tiefsten Innern.

Interessant ist hierbei das Phänomen der sogenannten *allergischen Reaktion*. Ein Mensch reagiert nur auf das allergisch (seelisch-emotional überschießend oder auch körperlich abwehrend), was in seinem Unterbewusstsein noch als ungelöster Konflikt vorhanden ist. Mit einer allergischen Reaktion wird ein schmerzvoller wunder Punkt der Seele berührt, eine Problematik der Vergangenheit drängt in die bewussten Schichten des Ichs.

Diese Bewusstwerdung der persönlichen Schicksalswahrheit ist ein Leidensprozess, der die Seele schwer erschüttert und aus dem Gleichgewicht bringt. Genau dies erlebte ich seit meiner frühesten Kindheit in solch einem Ausmaße, dass mich diese schmerzvollen Erinnerungen veranlassten, die eigene Vergangenheit genauer kennen-zulernen. Wenn ich rückblickend meinen Weg durch alle Schicksalswirren betrachte, so spielt das Erleben des eigenen Todes zwar eine bedeutsame Rolle, doch erkenne ich es immer mehr als nur ein Geschehen im unendlich viel größeren Schicksalsgeflecht. Diesem Sterben ging vieles voraus, und ich erlebte auch seine Folgen, wenn ich so sagen darf, in meinem späteren beziehungsweise heutigen Leben.

Die weise höhere Führung, die ich als göttliche Liebe empfinde, hat mir in gnaden-voller Weise in den dunkelsten Stunden meines Lebens Einblick gewährt in die Sinnhaftigkeit meiner Schicksalswege, über die ich hier berichten werde. Ich danke der GEISTIGEN WELT für alle Hilfen. Der Engel war und ist immer gegenwärtig.



Die Geburt des Reinhard Lier

Wir schreiben das Jahr 1960. Mein Vater, der Apotheker Dr. Werner Lier, hatte sich im Jahre 1957 in einem kleinen Städtchen in Niedersachsen angesiedelt. Seine Frau Gisela erwartet im Frühjahr 1960 das zweite Kind. An diesem Punkt also beginnt meine Inkarnation als Reinhard, Sohn des strebsamen Apothekers Dr. Werner Lier.



Das Haus meiner Kindheit:
Die Apotheke meines Vaters

Nachdem ich an einem frischen Mai-morgen endlich meinen Weg in eine materielle Hülle geschafft hatte, war mein Start von einer Rückgratverkrümmung überschattet. So musste ich eine Zeitlang im Gipsbett verbringen zu meiner eigenen Qual und der meiner Mutter, die mich dann in einer gewagten, stürmischen Aktion aus jenem Korsett befreite. Es folgten regelmäßige Turnübungen, worauf sich der Rücken sehr bald besserte.

Im Rückblick offenbart sich mir heute, wie früh sich Zeichen meines gestörten Verhältnisses zu meiner Mutter oder genauer gesagt zum Thema *Mutter* äußerten. In



Mit meinen Eltern, August 1961

jenen jungen Kinderjahren wachte ich oft schweißgebadet, von einem Albtraum verfolgt, nachts auf. Ich betrat in jenem Traum unsere Wohnung, musste langsam den Flur entlang gehen bis zur Küche, die rechter Hand abzweigte. An der Flurwand sah ich einen hellen, roten Feuerschein als Reflexion aus der Küche kommend. Mich befiel jedes Mal eine Unheil ahnende Angst, und ich richtete meinen Blick hinein in die Küche: Eine schreckliche Hexe mit einem langen Messer in der Hand kam drohend auf mich zu. Der Küchenofen war geöffnet, bereit, mich als Opfer zu verschlingen. Jene Hexenfrau stieß einen Schrei aus, der das Ende meines Lebens bedeutete. Ich erwachte immer an diesem

Punkt und wurde von der Angst geplagt, erneut einzuschlafen und dieser Hexe begegnen zu müssen.

Meine Kindheit und Jugend war von einer seltsamen Schwere überschattet. Ich wuchs in gutbürgerlichen Verhältnissen auf und litt äußerlich keine Not. Oft plagten mich



Minderwertigkeitsgefühle und ich empfand mich irgendwie fehl am Platze. Immer, wenn das Jahr am Silvesterabend zu Ende ging, überkam mich eine lebensverneinende, pessimistische Gewitterwolke, die sich in dunklen Vorahnungen und wehleidigem Weinen und Klagen entlud. Ich muss damals gefühlt haben, dass vor mir noch ein schwerer Weg lag, auf dem mich viele körperliche Krank-

heiten und seelische Kämpfe erwarteten. Wohl mit knapp drei Jahren wurde ich das Opfer eines Krankenhausaufenthaltes über mehrere Tage, und noch heute höre ich mein Weinen und Schreien, als mich meine Eltern allein in jenem Gitterbettchen zurückließen. Die Zimmertür schloss sich, und der Schutz der Eltern war mir entzogen. Eine Welt des ungestörten Urvertrauens brach zusammen. Für mich war es unfassbar, allein gelassen zu werden. Ich erlebte eine überwältigende Ohnmacht, ein völliges Ausgeliefertsein an fremde Menschen.

Ab dem 6. Lebensjahr litt ich während der Sommerzeit an Heuschnupfen und verbrachte die meiste Zeit in einem leicht abgedunkelten, kühlen Zimmer oder in den

Ferien an der Ostsee, was eine spürbare Erleichterung brachte. In diese Zeit fallen meine ersten Äußerungen meinen Eltern gegenüber, dass ich eines Tages mal nach Amerika gehen würde. Diese nahmen das Gesagte aber nicht weiter ernst.



Mein Vater, Dr. Werner Lier
Ölbild von Reinhard Lier, 1980

Mein Vater pflegte in seiner Apotheke junge Menschen auszubilden. Als ich sechs Jahre alt war, bewarb sich ein junger Mann, Anton Eichenfeld, bei uns als Praktikant. Ich hatte in den Mittagspausen manchmal Kontakt mit ihm und wir fuhren in seinem Auto zur Tankstelle. Anton wohnte immer noch bei seiner Großmutter in der Stadt, wo auch ich mit meiner Familie lebte. Sein Vater war in den letzten Kriegstagen umgekommen und seine Mutter war Ende der Vierziger Jahre nach Amerika ausgewandert.

Inzwischen bestand Anton Eichenfeld das Apothekerexamen und schrieb an seinem Doktor-thema. Kurz vor Weihnachten 1973, an einem Sonntag Vormittag, besuchte er uns. Ich sehe diese denkwürdigen Szenen noch genau vor mir: Anton war sehr pessimistisch, lebensverneinend, was er auch im Gespräch mit meiner Mutter deutlich kundtat. Er muss zutiefst verzweifelt gewesen sein. Heute ist mir klar, wie sehr diese Begegnung ein letzter Hilferuf Antons war.

Später erfuhren wir, dass er schon lange drogensüchtig gewesen war. Ich sprach an diesem Tag auch mit ihm, und er erzählte mir von seiner Mutter in Amerika, die dort eine Farm mit Pferden und vielen anderen Tieren habe. Von seinen Schilderungen war ich sehr ergriffen und fragte mich, warum er um alles in der Welt nicht bei seiner Mutter in Amerika sei. Ich erinnere mich genau, wie sehr ich mir bei seinen Beschreibungen gewünscht hatte, an seiner Stelle zu sein, eben eine Mutter mit Farm und Tieren in Amerika zu haben. Ich war sehr beeindruckt und beneidete Anton ein wenig.

Im Frühjahr 1974 geschah etwas Schreckliches: Anton Eichenfeld beging Selbstmord. Ich weiß noch, wie an einem Mittag drei Herren von der Universität in das Geschäft meines Vaters kamen und die traurige Botschaft überbrachten. Dann wurde seine Großmutter verständigt, und meine

Eltern versuchten, Antons Mutter in Amerika telefonisch zu erreichen. Die Verbindung war über die weite Entfernung schlecht. Noch heute höre ich meine Mutter den Satz *Anton is dead* (Anton ist tot) ins Telefon schreien. Es traf uns alle wie ein schwerer Schlag: Der erfolgreiche, an seiner Doktorarbeit schreibende junge Apotheker hatte wegen einer unglücklichen Liebesbeziehung seinem Leben ein Ende gesetzt. Seine



Anton in der Apotheke, 1966



Mein Vater und Anton bei einer Karnevalsfeier, 1966

Freundin erzählte später, wie Anton ihr mit Selbstmord gedroht habe, falls sie ihn verlassen würde.

Die Begegnung

Nun überstürzten sich die Ereignisse für mich: Antons Mutter, Margarete Miller, kam mit ihrem zweiten Ehemann John aus Amerika nach Deutschland, um ihren Sohn zu beerdigen. Von dem Moment an, als ich sie das erste Mal sah, war in mir nur noch ein Gedanke und Wunsch: *Ach, wenn das doch meine Mutter wäre!* Es bestand eine magische Anziehung, die auf



Magische Begegnung, auf dem Balkon meines Elternhauses

Gegenseitigkeit beruhte. Für Margarete war ich nun gewissermaßen der Ersatzsohn. Sie und ihr Mann John waren meine Wahl Eltern geworden. Mit ihnen zusammen erlebte ich eine wunderbare Zeit, die mich eigenartig, ja traumhaft berührte. Margarete wollte mir plötzlich ihre Farm vererben, und ich sollte sie möglichst bald in Amerika besuchen. Da ich erst 14 Jahre alt war, wollten meine Eltern wenigstens bis zu meinem 16. Geburtstag warten, ehe sie mich hinüber reisen ließen.



Mein 14. Geburtstag – Pferde-Glück

Im Jahre 1975 kam Margarete wieder nach Deutschland zu ihrer Schwiegermutter auf Besuch, und wir waren viel zusammen. Sie erzählte von Amerika, der Farm und den Tieren. Wir beide liebten Pferde und das Landleben sehr, und ich selber hatte schon mit zehn Jahren das Reiten angefangen. Nun ließ ich mir die Auswanderungspapiere vom Amerikanischen Konsulat in Frankfurt kommen, um mich auf mein wichtigstes Ziel klar auszurichten: Ein Leben in Amerika. Ab 1974, also kurz nach Antons Tod, besuchte ich

fast jede Woche Margaretes alte Schwiegermutter, bei der dann ein festes Ritual für mich ablief, das ich immer sehr herbeisehnte: Zunächst hörte ich mir die alten Geschichten an, die Martha Eichenfeld regelmäßig wiederholte. Dann bat ich sie, das

Kästchen mit den Fotos aus Amerika hervorzuholen und mir Näheres über die Farm und das Leben dort, das sie selbst nur aus Briefen und Erzählungen kannte, zu berichten. Die Fotos übten eine starke Anziehungskraft auf mich aus. Eine andere Welt, zu der ich mich sehr hingezogen fühlte, strahlte mir entgegen.

Antons nächtliche Besuche

Mit dem Tod Antons stellte sich bei mir eine sehr eigenartige Albtraumserie ein, die mich von nun an über viele Jahre schwer belasten sollte. Ich nannte dieses Phänomen *Spiraltraum*, und zwar bewegte ich mich spiralförmig nach oben zu einem Punkt hin, an dem die Spirale abbrach und ich in eine tödliche Tiefe stürzte. Von dem Gefühl überwältigt, mein Leben verwirrt zu haben und mich umbringen zu müssen, wachte ich auf. Doch wurde ich selbst im Wachzustand dieses Zwangsgefühl nicht los, mich wirklich mit einem Messer umbringen zu sollen. Zwanzig bis dreißig Minuten lang spürte ich nach diesem furchtbaren Traum den Befehl in mir, mein Leben endlich zu beenden. In meiner Not kroch ich meist in das Bett meines Vaters, wo ich immer schnell wieder zu Kräften kam.



Das zweite Erwachen

Heute ist mir klar, was geschehen war: Die Seele Antons hatte mich, der ich sensibel und offen war, aufgesucht. Er übertrug das qualvolle Gefühl des Selbstmordes auf mich, um irgendwie Erleichterung zu erfahren. Doch waren mir diese Zusammenhänge damals nicht klar. Erst viele Jahre später erkannte ich, dass viele Seelen im Jenseits nicht wissen, dass sie gestorben sind, da sie an ein Weiterleben nach dem Tode nicht glauben. Besonders Selbstmörder übertragen die Gefühle des Sichumbringens auf noch im Diesseits Lebende. Sie meinen, endlich von ihrem Leiden befreit zu werden, wenn sich ein Mensch für sie noch einmal umbringt. Über viele Jahre suchte Anton mich regelmäßig auf, meist im Abstand von zwei bis vier Wochen. Jedesmal war es grauenvoll, weil ich diese Zwangsgedanken als so schrecklich real empfand. Es handelte sich um eine Form des Fremdgesteuertseins, was ich damals aber ohne das nötige Hintergrundwissen nicht durchschaute.

Die vier Reisen nach Amerika

Im Jahre 1976 fieberte ich meinem ersten Besuch in Amerika entgegen. Wie ein Besessener hatte ich mir die ersten Englischkenntnisse angeeignet, was mir auffallend leicht fiel. Doch bevor ich losfuhr, spürte ich in mir den Drang, eine Art Ritual zu vollziehen. Ich fällte eine sehr schöne Birke mitten im Geburtsmonat Mai, die ich selber mal gepflanzt hatte. Dann zerstückelte ich den ganzen Baum und nahm ein Stück des Stammes mit nach Amerika, um ihn dort zu verbrennen und die Asche dann mit dem Boden zu vereinen. Ich musste dies so tun, wusste aber nicht warum.



Die Farm in Kansas, ca. 1981



Margarete und John
auf einer Pferde-Parade

So fuhr ich mit meinem Birkenstamm im Gepäck nach Frankfurt, und von dort ging es per Flugzeug nach Chicago. Spät abends kam ich in Kansas-City an. Margarete und John begrüßten mich aufs herzlichste. Eigenartigerweise war John sehr verändert, was mir Margarete in deutscher Sprache gleich mitteilte. Er redete sehr viel, war extrem fröhlich, was später wieder mit einer depressiven Phase abwechselte. Es muss sich um eine manische Depression gehandelt haben, denn im Schub der Manie wollte er mir alles Mögliche kaufen

und Haus und Hof schenken. John war Strassenbauingenieur und es war in seinem Bereich zu einem tödlichen Arbeitsunfall gekommen. Vermutlich war er in diesen tragischen Vorfall verstrickt und es plagten ihn Schuldgefühle.

In der Nacht fuhren wir mehrere Stunden mit einer großen Limousine, bis wir endlich um ein Uhr morgens in der kleinen Stadt im Mittleren Westen der USA angekommen waren. Am darauffolgenden Vormittag ging es hinaus auf die Farm, und ich erinnere mich, wie ich alles in magisch-traumhafter Deutlichkeit sah: Straßen, Häuser, Bäume, Telegraphenmasten,



Felder und Tiere, alles erschien mir irgendwie vertraut. Ich fühlte mich am Ziel meiner Suche, hier wollte ich bleiben. Doch dann geschah etwas, was mich sehr irritierte: Kam ich im Gespräch mit Margarete auf Themen wie Tod und Jenseits, Glaube und Religion, spürte ich ihre Ablehnung, ja, sie hielt all das für nette Kindermärchen, denn mit dem Tode sei alles vorbei. Höchstens sei es so, dass Eltern in ihren Kindern weiterlebten, was ihr aber durch Antons Selbstmord nicht mehr möglich sei. Meinen Glauben an Gott und an ein Jenseits tat sie als Spinnerei, als unrealistisch ab. Mich verletzte dies sehr, und ich vermied diese Themen so gut es ging. Mir wurde deutlich, wie allergisch sie auf diese Vorstellungen reagierte und wie verbittert sie war.



1979 in der Schule in Itzehoe

Gefühlsmäßig stellte sich bei mir ihr gegenüber etwas Weiteres zunehmend ein: Ich spürte Liebe und Hass zugleich, Anziehung und Abstoßung griffen ineinander. Ihr ging es offenbar genauso, denn in einem Moment hob sie mich in den Himmel durch viel Lob, im anderen stampfte sie mich in den Boden, indem sie mich laufend niederschmetternd kritisierte. Ich war ständigen Gefühlswechselbädern ausgesetzt, und trotzdem wollte ich unbedingt nach meinem ersten Besuch im darauffolgenden Jahr wieder zu ihr reisen, was auch sie sehr wünschte. Aber ich litt unter den enormen Spannungen unserer Beziehung und fing an, mir im Herbst 1976 Ölfarben zu kaufen und zu malen. In meinen Bildern versuchte ich mich dem seelischen Geschehen mit



seinen Abgründen zu stellen. In diesem Buch sind einige der seelisch stärksten Ausdrucksformen meiner Malerei zur Verdeutlichung der schmerzvollen inneren Prozesse dargestellt. Der künstlerische Vorgang half mir sehr, meine Gefühle zu verarbeiten.



Südfrankreich bei Perpignan 1980: Beim Malen in der Natur

Ich fieberte dem zweiten Besuch entgegen und packte mir wichtige Fotos, Filme und Erinnerungsstücke ein. In einem Banksafe meiner amerikanischen Heimat lagerte ich diese Dinge über viele Jahre, da ich damit meinen Anspruch auf diesen Ort festigen wollte. Auch hatte ich vor der Reise Angst, das Flugzeug

könnte abstürzen, ich würde mit anderen Passagieren noch gerettet, aber mein Gepäck mit meinen Wertsachen würde nun am Meeresboden liegen. So versuchte ich alles wasserdicht zu verpacken, da man ja vielleicht später einmal diese Dinge wieder bergen würde. Der Verlust dieser Erinnerungsstücke hätte meine Identität bedroht, so fühlte ich es damals.

Der zweite Besuch bei Margarete im Jahre 1977 verlief noch schlimmer. Ich war fast drei Monate dort, da ich durch den Umzug meiner Eltern nach Schleswig-Holstein eine Ferienverlängerung erhalten hatte. Es war paradox: War ich bei ihr, schwor ich mir, nie



Selbstbildnis, 1980

wieder nach Amerika zu fahren. War ich in Deutschland, setzte ich alles daran, nach Amerika zu kommen. Ich wollte drüben studieren, einen Beruf ergreifen und dann ganz auswandern. Freiwillig lernte ich abends die englische Sprache und nahm Extrastunden bei einem Englischlehrer aus Großbritannien.

Bei einem meiner Besuche spürte ich nach einem Albtraum wieder den Befehl in mir, mich umzubringen. Ich wollte und konnte Margarete von dieser Qual nichts erzählen und nahm dann ihren Hund zu mir, um wieder zu Kräften und zur Ruhe zu kommen. Anton hatte mich also bis nach

Amerika verfolgt, wo er an meiner Stelle immer hatte leben wollen. Meine Gespräche mit Margarete und John kreisten oft um das Thema *Auswanderung*. Ich erinnere mich an einen Abend auf der Farm, als wir über die Einwanderungsbedingungen sprachen und wie Margarete die Schwierigkeiten darstellte, in die USA zu gelangen. Ihrem Sohn Anton sei es genauso ergangen, er wollte in die USA übersiedeln, doch hätte er dann sein Studium ganz wiederholen müssen.

Wie ich später erfuhr, hatte Anton nach seinem Studium wegen einer unglücklichen Liebesbeziehung zwei Selbstmordversuche mit Tabletten unternommen, die aber noch rechtzeitig von der Großmutter entdeckt worden waren. Anton litt sehr unter dem fehlenden Vater und unter der Trennung von seiner Mutter, die er fast jährlich in Amerika besucht hatte. Das Abschiednehmen wurde jedes Mal zu einer qualvollen Tortur, denn sein Wunsch, in Amerika zu bleiben, war übergroß.



Mir erging es wie Anton: Ich war verzweifelt darüber, wie schwierig es war, nach Amerika zu kommen. Ich ging an jenem Abend in eine der weiten Wiesen und weinte bitterlich. Dies traf meinen Lebensnerv, ich fühlte mich im Innersten angegriffen, da ich hier auch wieder Margaretes Ablehnung mir gegenüber erkannte. Diese zwiespältigen Gefühle hatten etwas Zermürendes und stürzten mich erneut in melancholische Untiefen, aus denen ich mich nur schwerlich befreien konnte.

Als ich 1979 mit 19 Jahren wieder drüben war, besuchte ich eine Schule in West Virginia, wo ich studieren wollte. Dort erlebte ich einen seelischen Zusammenbruch, denn im Inneren nahm ich eine Stimme wahr, die mir nahe-



legte, diesen Ort schnellstens wieder zu verlassen. Irgendwie war ich erleichtert, doch gab ich meinen Plan in Amerika zu studieren noch nicht auf.

Ein seltsames Ereignis, das ich in zwei Schocksituationen hatte, möchte ich noch einfügen. Ungefähr 1979 war ich in Deutschland nachts von mehreren Jugendlichen, die gerade ein Auto gestohlen hatten, in meinem Wagen angefahren worden. Beide Autos kamen zum Stehen und die Jugendlichen sprangen heraus und liefen davon. Ich war so überrascht, dass ich die Weglaufenden in englischer Sprache anschrie, ja für ein oder zwei Minuten nur Englisch sprechen konnte. In einer anderen schockhaften Situation war

dies auch so geschehen. Irgendwie traten tiefere Seelenschichten empor, und der alltägliche Reinhard war beiseite gedrängt, aber ich erkannte die tiefere Bedeutung dieser Vorfälle noch nicht.

Ab 1977 litt ich an einer schweren Hautkrankheit, die mit heftigstem Juckreiz einherging. Ich kratzte meine Haut blutig, konnte nur noch mit Schlaf-tabletten die Nacht überstehen und lief an einem Wintertag vor lauter Verzweiflung barfuß über schneebedeckte Felder. Diese Krankheit, Neuro-dermitis genannt, ließ mich verzweifeln und forderte von mir die letzten seelischen Kräfte, besserte sich allerdings immer sehr,



wenn ich in Amerika und damit meinem Schicksalsthema näher war.



In Vermont im Hause eines Professors, 1981

1980 schaffte ich trotz alledem das Abitur und bewarb mich an der Kunstakademie *Rhode Island School of Design* in den Vereinigten Staaten von Amerika. Ein Jahr lang arbeitete ich intensiv an den Bewerbungsvorbereitungen, bis ich endlich im Sommer 1981 zum Studium nach Amerika reiste. Ich war tatsächlich von der Kunstakademie in Rhode Island ange-

nommen worden, ein Traum hatte sich erfüllt – der bald zum Albtraum werden sollte. In den USA erlebte ich sieben Monate und sieben Tage größter seelischer Qualen. Der innere Kampf wurde auf die Spitze getrieben. Selbstmordgedanken drängten sich mir auf, ich stellte mein Studium immer mehr in Frage, weil ich spürte, dass dies nicht mein eigentlicher Auftrag war. Im Oktober 1981 vernahm ich wiederum die innere



Verzweifelt in Providenz, Rhode Island /1981

Stimme, die mir sagte, ich solle mich sofort von der Akademie abmelden. Bezeichnenderweise erhielt ich auch ein äußeres Zeichen, denn eine Studentin überreichte mir ein Lesezeichen, auf dem in englischer Sprache geschrieben stand: *Und ich hörte die Stimme des HERRN, dass ER sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich; sende mich!* (Jesaja 6,8)

Für mich war eines klar: Ich sollte und musste nach Deutschland zurück. Dann verständigte ich meine Eltern telefonisch und rief auch Margarete an, die mich flehentlich bat, ich möge sie doch noch für ein paar Wochen besuchen und könnte über Weihnachten bleiben. Ich hatte mir ganz fest vorgenommen, genau dies nicht zu tun, ihr nicht nachzugeben, doch

sie erweichte meine Vorsätze und ich reiste im November zu ihr nach Kansas.

Es folgte die schlimmste Zeit mit ihr, die ich je erlebt hatte. Die Spannungen wuchsen, und ich sah nicht die eigentliche Ursache. Sie lebte jetzt mit ihrem Mann ganz auf der Farm, arbeitete aber noch in der Stadt. Ich war tagsüber mit den Tieren zusammen und lag doch die meiste Zeit völlig geschwächt im Bett, da ich laufend Kräfte verlor. Kam Margarete nachmittags von der Arbeit zurück, flüchtete ich in die weiten Wiesen, um ihr nicht gleich begegnen zu müssen. Ich schmiedete Fluchtpläne, um bloß von diesem Ort der Qualen wegzukommen, doch ging mein Flugzeug leider zu einer festgelegten Zeit, und mir fehlte das Geld, woanders in der Zwischenzeit bleiben zu können. So war ich gewissermaßen *strafversetzt* auf diese Farminsel in der Einöde. Dort musste ich viele innere Kämpfe, Beschuldigungen und Demütigungen erleiden. Margaretas Verbitterung und die vielen Enttäuschungen und Fehlschläge in ihrem Leben brachte



Bei Margarete auf der Farm, Weihnachten 1981

sie in ihrer erdrückenden Negativität zum Ausdruck. Für mich waren es größte Qualen, die scheinbar nicht enden wollten. Denn als ich im Januar 1982 nach Deutschland zurückgekehrt war, begegnete mir Margarete in meinen Träumen und verfolgte mich weiterhin. Auch vernahm ich im Wachzustand auf telepathische Weise eine Stimme, die mich aufforderte, nun endlich Selbstmord zu begehen.

Im Frühjahr 1982 begann ich meine Berufsausbildung zum Heilpraktiker in Hamburg. Immer wieder fragte ich mich, warum Margarete mich weiterhin so intensiv verfolgte. Mir fehlte in dem ganzen noch chaotischen Mosaik ein wesentlicher Baustein. Anzeichen gab es immer mal wieder, doch ich zog noch keine klaren Rückschlüsse. Zum Beispiel verliebte ich mich in eine ältere Frau und stellte mir in sehr starken emotionalen Phantasien vor, ich wäre als Kind in ihrem Leib und würde dort geborgen und sicher ruhen. Solche deutlichen Zeichen standen vor mir, aber es gelang mir nicht, das Rätsel zu lösen. Erst im Herbst 1982 vernahm ich in mir nach schwerem seelischem Ringen zu meinem großen Erstaunen eine klare Stimme und hörte die Antwort: *Du bist mit Margarete karmisch verbunden!*

Dieser Satz versetzte mich in hellste Aufregung, und ich verbrachte eine schlaflose Nacht mit Überlegungen, wer ich denn nun in Margaretes Leben gewesen sein könnte. Der Reinkarnationsgedanke war mir sehr vertraut und so glaubte ich zunächst, ihr erster Mann, Dr. Jürgen Eichenfeld, gewesen zu sein. Er wurde gegen Ende des Krieges als Lazarettarzt eingezogen und kam im Frühjahr 1945 bei einem Gefecht mit den Amerikanern ums Leben. Zur selben Zeit bemerkte Margarete Eichenfeld, dass sie schwanger war und gebar Anfang 1946 ihren Sohn Anton. Dieser lebte meist bei Margaretes Schwiegereltern, Martha und Karl-Friedrich Eichenfeld, in jenem kleinen Städtchen in Niedersachsen, wo sich 1957 mein Vater als Apotheker niedergelassen hatte.





Heilpraktiker-Studium in Hamburg, 1982

Von meiner Mutter erfuhr ich weitere Einzelheiten über Margaretes Leben. In den schweren Nachkriegsjahren bekam sie die Gelegenheit, mit einer Freundin für eine begrenzte Zeit nach Amerika zu reisen. Ihre Freundin kehrte bald zurück, doch Margarete blieb ab Ende der vierziger Jahre in Amerika, um für sich und ihren Sohn eine neue, bessere Existenz aufzubauen. Als gelernte Krankenschwester bekam sie in einem kleinen Ort im Staate Kansas bald eine Anstellung.

Ihren Sohn Anton wollte sie so bald wie möglich nachholen, wozu es aber aus verschiedenen Gründen nie kam. Sie besuchte Anton gelegentlich zu Weihnachten oder in der Sommerzeit bei seinen Großeltern. Anton war auch öfter in den Sommerferien bei seiner Mutter in den USA, verstand sich gut mit ihrem zweiten Mann und wäre gern drüben geblieben. Allein aus Rücksicht auf die Großeltern, die den einzigen Sohn im Krieg verloren hatten, fuhr Anton wieder zurück, was ihn immer tiefer in seelische Konflikte führte. Aus diesen Jahren stammt auch eine Anfrage bei einer Lebensberaterin einer Zeitung, wie er sich in seiner besonderen Situation verhalten solle; er wolle weder seinen Großeltern noch seiner Mutter wehtun.

Ich überlegte hin und her, was das alles mit mir zu tun haben sollte. Dann besuchte ich im Februar 1983 den Geburtsort von Dr. Jürgen Eichenfeld, Margaretes erstem Mann. Ich kam in ein kleines Dorf in der Nähe von Göttingen, wo ich mit einigen älteren Bewohnern sprach. Man zeigte mir Fotos aus jener Zeit, aber ich fühlte keine Betroffenheit, all das sagte mir nichts. Auch war ich dort am Grab von Anton. So reiste ich enttäuscht wieder ab.

Da erinnerte ich mich, dass mir meine Mutter von einer Abtreibung erzählt hatte, die Margarete in den Fünfziger Jahren hatte vornehmen lassen. In den vielen sehr persönlichen Gesprächen mit meiner Mutter hatte Margarete damals von jener Schwangerschaft





berichtet. Anfang der fünfziger Jahre hatte sie in Amerika den Bauingenieur und Farmer John Miller geheiratet und wurde ein paar Jahre später schwanger. Ständig war sie mit ihrem in Deutschland lebenden Sohn brieflich wie telefonisch in Verbindung geblieben. Als sie ihre Schwangerschaft bemerkt hatte, telefonierte sie mit Anton und fragte ihn, wie er es fände, wenn er noch ein Brüderchen oder Schwesterchen bekäme. Er aber reagierte hierauf völlig kopflos und drohte, dass er sich dann umbringen würde. Aus Angst, ganz abgeschoben zu werden, wollte er neben sich keine Geschwister dulden. Diese Reaktion ihres Sohnes stürzte Margarete in große Verzweiflung, so dass sie recht bald die Schwangerschaft abbrechen ließ.

Mein Verdacht war eindeutig: Ich war möglicherweise dieses Kind, das in Amerika bei Margarete geboren werden wollte. Nun begann ich, die vielen Puzzleteile zusammenzusetzen. Ein Erlebnis in jener Zeit gab mir zu denken. Innerhalb meiner Berufsausbildung bekam ich die Gelegenheit, in großen Gläsern konservierte Embryonen aller Wachstumsgrößen zu betrachten. Der Anblick dieser vorgeburtlichen Wesen schockierte mich zutiefst. Demütig wäre ich am liebsten niedergekniet, um meine Achtung und mein Mitleid zu bezeugen. Es kam mir schändlich vor, dass man diese wehrlosen Wesen begaffen konnte. In mir hörte ich einen stummen Schrei.

Das Erlebnis der Abtreibung

Im März 1983 war es dann endlich soweit: Der Schleier des Vergessens wurde gelüftet. Ich sollte Klarheit erhalten und schrieb wenig später in mein Tagebuch:

In der Nacht erwachte ich, war unruhig und spürte etwas Unangenehmes, Drohendes. Als ich die Augen schloss, sah ich einen Lichtpunkt, der immer größer wurde und sich zu einem Embryo formte. Ich erkannte diese embryonale Urform, die, als sie größer wurde, mich in Angst und Panik versetzte. Denn plötzlich war ich dieses Lichtgebilde, alles übertrug sich auf mich. Meine Füße und Beine wurden schweißnass, ich zitterte um mein Leben.



Irgendwie zog dann eine Kraft an mir, zog mich raus aus etwas Schützendem und Vertrautem. Ich atmete immer heftiger, war bei vollem Bewusstsein und durchlebte einen Todeskampf. Das Ziehen und Stechen riss mich vom Bette hoch, als es nicht mehr zu ertragen war. Ich fühlte mich dem Wahnsinn nahe und beklagte mich in englischer Sprache: How can you do that? (Wie kannst du das tun?). Ich war ausgestoßen, herausgezogen, ausgemerzt und beseitigt worden.

So ähnlich muss eine Seele das Drama der Abtreibung erleben, ja, dies musste die von mir durchgemachte Abtreibung gewesen sein, denn meine mutmaßliche Mutter ging mir seit unserer Wiederbegegnung vor neun Jahren nicht mehr aus dem Sinn. Waren nicht so alle meine verzweifelten Bestrebungen, nach Amerika zu gelangen, zu erklären? Und der unbewusste Versuch, sich mit jener noch existierenden Mutter zu verbinden, ja zu versöhnen, um letztlich uns beide von der Seelenqual dieses Geschehens zu befreien? Warum diese Hassliebe zu Margarete, die mich über die vielen Jahre so stark belastete? Ich überlegte hin und her, hatte noch immer Zweifel und bat die höhere geistige Führung um ein deutliches Zeichen.

Wenige Tage darauf berichtete ich meiner Mutter, Gisela Lier, die mich seit meinen frühesten Jugendjahren mit geistig-esoterischen Themen bekannt gemacht hatte, von meinen Vergangenheitsforschungen und Verdachtsmomenten, auch vom Erlebnis der Abtreibung. Meine Mutter kam im Gespräch auf einen



mir bekannten Frauenarzt. Als sie anzudeuten begann, dass dieser laufend Abtreibungen durchführe, überkam mich ein Weinkrampf, der plötzlich in ein sehr heftiges Schreien umschlug. Ich schrie, so laut ich konnte, wollte alles zusammenschreien, war verzweifelt und wütend. Der Schrei war sehr laut und kam aus tiefsten Seelenschichten. Es war ein Loch im Unbewussten meiner Seele aufgerissen, was sich in einer heftigen allergischen Reaktion ausdrückte. Das Wissen um die laufend durchgeführten Abtreibungen dieses Arztes, der Leben erhalten sollte, machte mich fast wahnsinnig. Ich schrie wohl 30 Sekunden lang, warf auch ein Kissen durch das Zimmer und fiel nieder auf den Teppich, mit den Händen auf den Boden schlagend und dabei ausrufend: *How can he do that? (Wie kann er das nur tun?)* Ich war buchstäblich außer mir, eine unglaublich schmerzhaft Erinnerung war freigesetzt worden, stand glasklar vor mir, so dass ich es kaum verkraften konnte.

Jetzt erkannte und erfüllte ich diese Wesensschichten meiner Vergangenheit. Der Schmerz des Sterbens war für mich fassbar, erlebbar geworden. Durch diese Bewusstwerdung fühlte ich mich von einer schweren Schicksalslast befreit, ein Neubeginn war nun möglich. Fast spürte ich etwas wie eine Wiedergeburt, und in mir kam der Wunsch auf, mich endlich mit Margarete zu versöhnen. Ich betrachtete ihr Leben, all die Schicksalsschläge und die Verzweiflung, die sie damals nach dem Gespräch mit Anton zur Abtreibung gebracht hatten. Auf langen Spaziergängen betrachtete ich die tiefsten Regungen meiner Seele. Inneres und äußeres Geschehen schienen eins zu werden, und so schrieb ich in mein Tagebuch vom Mai 1983:

Der Wald triefend feucht, Regen fiel und tränkte den Boden. Ich kam an ein Feld und sah volle Ähren, die sich im Regenwinde bogen wie ein tosendes Meer. Ging einen Weg, umsäumt von Bäumen mit sattem Grün. Dieser Weg war Leben, mein Leben. Da hörte die Vergangenheit auf Vergangenheit zu sein und die Zukunft schien bekannt wie etwas Vertrautes, das man in sich getragen hatte, ohne es zu wissen. Alles verschmolz in jenen Regentropfen, und für einen Moment war ich außerhalb des Seins und doch mittendrin. Das Paradoxe erfüllte mich, Zeit schien Illusion zu sein, ein Scherz oder Streich, dem das Bewusstsein unterliegt. Ich fühlte das vergessene Bekannte, welches allem Seienden innewohnt. Dann war Schweigen ohne Bewegung.

Nun erst machten viele Erfahrungen der Vergangenheit Sinn. Der Albtraum meiner Kinderjahre war endlich enträtselt: Die Hexenfigur steht für die das eigene Kind tötende Frau. Den geöffneten Ofen sehe ich als Gebärmuttersymbol, etwas soll ausgebrütet werden, aber die Brutstätte ist vorzeitig geöffnet worden und hat sich in einen Ort des Todes verwandelt. Das Messer als Symbol der Trennung ist zum Todeswerkzeug geworden. Die Küche stellt den Operationssaal dar, der Feuerschein reflektiert die mörderische Höllenqual.

Dann erkannte ich auch die tiefere Bedeutung der gefällten Birke, deren Holz ich mit nach Amerika nahm: Ich versuchte mich selber im Bilde des Baumes nach Amerika zu verpflanzen. Dies aber ging aufgrund der Abtreibung nicht ohne die Tötung des Baumes beziehungsweise die Zerstückelung meiner selbst. Zur einstigen Tötung in Amerika wurde nun spiegelbildlich die Tötung des Baumes in Deutschland vollzogen. Ein Stück des Stammes verbrannte ich später auf der Farm und vermischte die Asche mit der Erde meiner eigentlichen Heimat wie in einem Beerdigungsritual. Ich war damit auch symbolisch zurückgekehrt und empfand ein Stück Frieden.

Einen Moment lang war ich schon früh in den Gesprächen mit Margarete der Wahrheit sehr nahe gewesen. Als wir in Amerika eines Abends auf das Thema *Abtreibung* zu sprechen kamen, sagte ich Margarete sehr deutlich, dass dies in meinen Augen Mord sei. Sie muss sehr betroffen gewesen sein. Ich aber wusste damals noch nichts

von ihrer Abtreibung. Und sie ahnte nicht, dass ich dieses getötete Kind war: Ihr Kind! Der Kreis hatte sich geschlossen, alle Beteiligten kamen wieder zusammen und suchten unbewusst nach Heilung und Erlösung.

Die Schocksituationen, in denen ich für Minuten nur noch Englisch sprechen konnte, brachte ich auch mit der Abtreibung in Verbindung. Mein Tod wurde von Englisch sprechenden Ärzten verursacht. Auch die vorgeburtliche Lebensphase während der ersten Schwangerschaftswochen in Amerika muss einen starken, prägenden Einfluss auf mein Sprachempfinden gehabt haben, so dass ich diese Informationen im Unterbewusstsein mit in das neue Leben nahm: Ich lernte Englisch spielend leicht.

Ein Traum, den ich im Januar 1981 erlebt hatte und in meinem Tagebuch festhielt, verdeutlicht das Thema *Schwangerschaft* und die Ehrfurcht vor dem werdenden Kind recht gut: Es ist halbdunkel. Ich befinde mich in einem großen Raum. Da kommt eine schwangere Frau auf mich zu und bleibt mir gegenüber stehen. Sie trägt ein nachthemdähnliches Gewand. Ich knöpfe es auf und lege meinen Kopf an ihre Brüste, gehe dann mit meinem Kopf an ihrem Bauch entlang und knie dabei nieder.

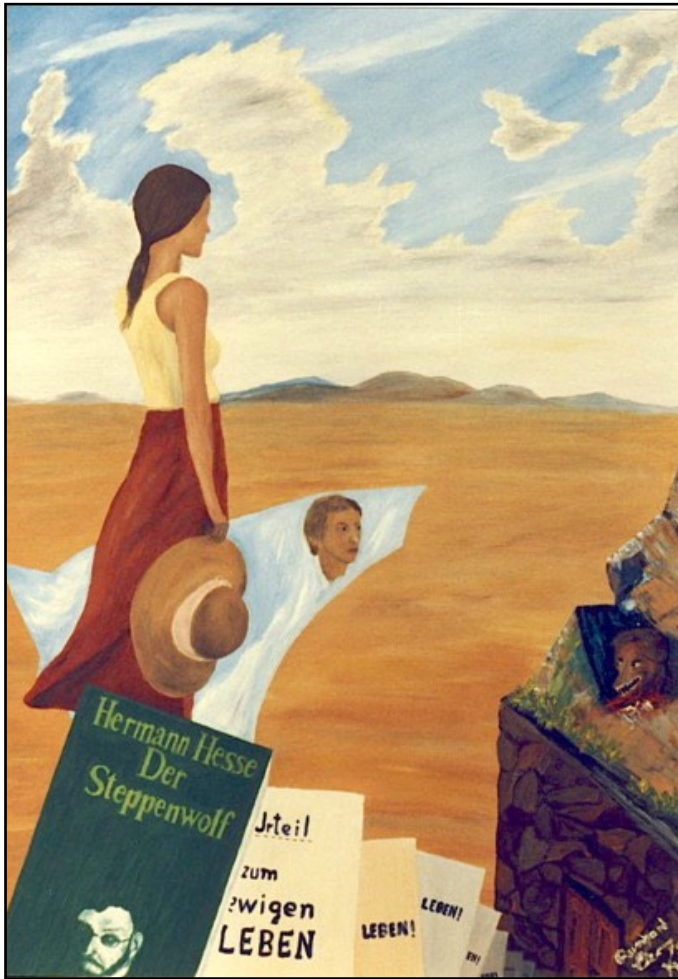
Kontakte mit Verstorbenen

Oft lag ich nachts lange wach und dachte über alles nach. Da bemerkte ich im dunklen Zimmer eine große Unruhe, ein Getümmel von hellen, sich schnell bewegenden Wölkchen. Ich wunderte mich, was das zu bedeuten habe, und erhielt bald eine klärende Antwort: Ich wurde von sehr vielen verstorbenen, abgetriebenen Seelen belagert, die offenbar regen Anteil an meinen Lernprozessen genommen hatten. Sie fühlten sich verwirrt und ausgestoßen, und die Seelen hegten Hass- und Rachegefühle. So fing ich an, mich mit ihnen zu unterhalten. Ich sprach leise zu ihnen, und sie gaben mir dann ihre Antworten in Gedankenform ein. Es war nun meine Aufgabe, mich um diese armen, desorientierten Seelen zu kümmern, sie über ihren Zustand aufzuklären und um ihr Verständnis für die betreffenden Mütter, Väter und Ärzte zu bitten, die an den Abtreibungen beteiligt gewesen waren. Im Sinne des Fürbittegebets versuchte ich, ihnen den Weg der befreienden, vergebenden Liebe zu weisen. So konnten sich viele arme Seelen bald von der Erdsphäre lösen.

Meine letzte Begegnung mit der Mutter in Amerika – Der Abschied

Im Oktober 1985 spürte ich die innere Aufforderung, noch einmal nach Amerika zu reisen. Zum einen hatte ich verschiedene Dinge aus meiner kurzen Studienzeit an der Ostküste zu regeln, zum anderen wollte ich ein letztes Mal Margarete und John besuchen. Ich flog Anfang November hinüber und erledigte einiges in Philadelphia. Von dort aus reiste ich per Anhalter über 2000 Kilometer weit zur Farm meiner amerikanischen Mutter. Es war ein langer Weg zu ihr, den ich aber bewusst auf diese Weise bewältigen wollte. Mit jedem Kilometer, den ich ihr und dem Ort meiner

qualvollen Vergangenheit näher kam, konnte ich sie inniger in meine Gebete einschließen. Als ich die kleine Stadt erreicht hatte, in der Margarete einst gewohnt hatte – sie lebte jetzt auf der Farm – überkamen mich magisch-traumhafte Gefühle. Es



Urteil zum ewigen Leben

war eine Stimmung der Zeitlosigkeit, der Kreis hatte sich nach ungefähr 30 Jahren geschlossen. An diesem Ort hätte ich leben sollen, doch wurde er zum Platz meines Todes. Der schwüle Wind, der von Süden her wehte, erweckte die Erinnerung der Vernichtung, der unerlösten, gegenwärtigen Vergangenheit in mir. Ich war weiterhin mit ihnen verbunden, mit Margarete, John, dem Arzt und mit Anton. Doch jetzt durfte ich die Gnade erfahren, die ganze Tragödie bewusst zu durchschauen und für die um Vergebung zu bitten, die mir Leid zugefügt hatten.

Margarete aber ahnte nichts von alledem, sie wusste immer noch nicht, wer ich war, und mir war klar, dass ich es ihr nicht sagen durfte. Die Wahrheit hätte sie mög-

licherweise schockartig getroffen und einen Herzinfarkt auslösen können, oder sie hätte mich für verrückt erklärt und so das Ganze zu verdrängen versucht. Ich musste also schweigen.

Die letzte Meile bis zur Farm ging ich zu Fuß durch hohes, vertrocknetes Gras. Mir war eigenartig zumute. Ich klingelte an der Haustür. Sie öffnete, war völlig überrascht und umarmte mich. Margarete war herzkrank geworden und ich merkte bald, wie vorsichtig ich mit meinen Ansichten und Äußerungen sein musste. Die alten Themen waren nach wie vor tabu. Da es in ihrer Verwandtschaft zu schweren Konflikten und Erbstreitereien um das Haus ihrer Schwiegermutter in Deutschland gekommen war, wollte sie nichts von Liebe und Vergebung wissen. Das Leben sah sie als Kampf ums Überleben an, in dem man sich durchzusetzen hatte.

Für mich wurden diese neun Tage des Zusammenlebens mit ihr zu einer letzten großen seelischen Prüfung. Ich betete viel für Margarete und Anton und bat um Verwandlung

all der hasserfüllten Kräfte und Wesenheiten um sie herum. Ihre Lebensinhalte waren nicht mehr die meinen. Das schmerzte mich sehr, weil sie mich nicht annähernd verstehen konnte. Sie kannte meinen Weg nicht, wollte wohl auch letztlich nicht wissen, wer und wie ich wirklich war. Ihre Welt war ihr Ehemann John, das einsame Leben auf dem Lande und das Fernsehen. Ich suchte nach Berührungspunkten, inneren Gemeinsamkeiten, doch fand ich kaum noch welche.



Der letzte Besuch auf der Farm, Herbst 1985

Ich glaube, Margarete konnte mir nicht anders begegnen. Sie verteidigte sich auf diese Weise und versuchte, irgendwie in meiner Gegenwart seelisch zu überleben. Immerhin stand sie vor ihrem abgetriebenen Kind, was zwar ihrem Tagesbewusstsein nicht zugänglich war, was aber von ihren tieferen Seelenschichten sehr wohl registriert wurde.

Eines aber wußte ich sicher: In der Ewigkeit würden wir uns wieder sehen, dann würde ich ihr vielleicht viel besser helfen können. Ich wünschte mir sehr, ihr eines Tages bei ihrem Hinübergehen ins Jenseits beistehen zu dürfen, ihr irgendwie dienen zu können. Jetzt musste ich über das, was ich an wunderbaren spirituellen Erlebnissen geschenkt bekommen hatte, schweigen. Meine Sehnsucht aber war es, wenigstens in der Ewigkeit all die inneren Schätze mit ihr teilen zu dürfen.

Die Besuchszeit ging dem Ende entgegen. Es kam zu einer letzten schweren Auseinandersetzung über Antons Tod. Ich versuchte ihr verzweifelt klarzumachen, dass Anton weiterlebte, dass auch sie nach dem Tode weiterleben würde, aber sie bekämpfte meine Gedanken aufs energischste. Es war mir nicht möglich, ihr auch nur eine Ahnung von den geistigen Gesetzen, die Ausdruck der höchsten Liebe sind, zu vermitteln. In ihren Augen blieb ich der unrealistische Spinner.

Ich kehrte zurück zum Gebet, zur Stille mit und in Jesus Christus, die mich stärkte und wieder aufbaute. Margarete war krank und kraftlos, körperlich wie seelisch. Ich musste und sollte sie so lassen, wie sie war. Das Wichtigste, was ich tun konnte, hatte ich getan: Margarete vor Gott entschuldigt, um Vergebung für sie gebeten, was immer sie auch getan haben mochte. Ich fühlte mich mit ihr durch die Liebe untrennbar verbunden, ganz gleich, was sie von mir hielt oder wie sie zu mir stand. So endete

unsere Begegnung auf dem Flughafen von Kansas-City. Äußerlich war unsere Beziehung zerbrochen, doch innerlich hoffte ich auf die verwandelnde Liebe Gottes, die mich mit ihr tief verband und die allein in der Lage sein würde, uns beide von allen Lieblosigkeiten der Vergangenheit zu reinigen und uns neu einander in der Ewigkeit begegnen zu lassen.

Die Träume, in denen Margarete mir begegnete, spiegeln die Entwicklung unserer Beziehung mit am deutlichsten. Zunächst erlebte ich die heftigsten Anschuldigungen und Demütigungen. Später war Margarete durch einen Zaun von mir getrennt und wir blickten uns stumm an. Immer wieder lief ich auf der Farm umher, ging ins Haus und versuchte, mit ihr zu sprechen. In späteren Träumen saß ich in ihrer Küche und sie bereitete mir eine Mahlzeit. Der einstige Albtraum meiner Kindheit, die mordende Hexe in der Küche, war verwandelt worden: Ich hatte mich ihr gestellt, war immer wieder zu ihr hingereist, um das Schicksalsrätsel zu lösen. Nun endlich unterhielten und umarmten wir uns. Die Schatten der Vergangenheit lösten sich zunehmend auf.

In einem der Träume fuhr ich mit ihr im Wagen und erzählte vom Wesen der Liebe, von der Opferbereitschaft, die um des Geliebten willen bis in den Tod reicht: Der Weg, den Jesus Christus gegangen ist. Ich sagte Margarete, dass sie selbst für Anton Opfer erbracht hatte, da sie ihn während seines ganzen Lebens finanziell unterstützt hatte, was nicht immer leicht für sie gewesen war. Ruhig und aufgeschlossen hörte sie mir zu.



Meine Zeit?

Am Grabe von Martha Eichenfeld

Kurz nach meiner Amerikareise im November 1986 starb Margaretes Schwiegermutter, Martha Eichenfeld. Im Sommer des darauffolgenden Jahres besuchte ich ein letztes Mal den Friedhof, auf dem Martha Eichenfeld, ihr Ehemann, ihr Sohn Jürgen und ihr Enkel Anton begraben waren. Martha hatte alle drei Angehörigen weit überlebt.

Es war ein seltsames Gefühl, an diesem Familiengrab zu stehen, am Grab meines Halbbruders Anton, der meine Abtreibung, meinen Tod mitverursacht hatte. Ich befand mich an der Schwelle zum Jenseits, denn intuitiv wußte ich, dass sie alle als Seelen weiterlebten und ich zu ihnen sprechen konnte. Ich betete für sie, besonders für Anton, der elf Jahre zuvor Selbstmord begangen hatte. Wie vergänglich erschien jetzt das

stoffliche, körperliche Leben! Welche Bedeutung hat da noch die Zeit, die nur sehr bedingt im Jenseits existiert? Für alle Beteiligten, ob noch im Diesseits oder schon im Jenseits, bat ich um Vergebung ihrer begangenen Lieblosigkeiten, und dass sie auch ihren Schuldigern vergeben und sie vor Gott, der Liebe, freisprechen mochten. Alles Geschehene, all das Leid, erschien fast wie ein Traum, ein gut inszeniertes Bühnenstück, das plötzlich zu Ende war und doch würde das Leben weitergehen. Meine Seele berührte ein Stück Ewigkeit und in Gedanken sah ich sie alle vor mir: Lebendig und verwandelt, der vollkommenen Liebe nähergerückt.

Das Leben vor der Abtreibung, Russland, 19. Jahrhundert

Nun tauchte im April 1983 noch eine brennende Frage in mir auf, nämlich warum ich das Erlebnis der Abtreibung hatte mitmachen müssen. Was war all dem vorausgegangen, inwiefern hatte ich mich schuldig gemacht? Denn eines ahnte ich schnell: Ich musste Opfer *und* Täter gewesen sein. Mir war auch klar, dass ich mich auf höchst gefährlichem Boden bewegte, da das Wissen um die Vergangenheit schon manchen Menschen in den Wahnsinn getrieben hatte. So wollte ich dieses Wissen auf keinen Fall zwangsweise, etwa durch Hypnose, hervorholen, sondern blieb im Gebet ständig mit meinem Geistführer beziehungsweise Schutzengel verbunden. Ich spürte genau, wenn mein Geistführer anwesend war und mir etwas zeigen wollte. Immer wieder unterstellte ich mich dem Schutz Jesu Christi und bat darum, ER möge mir das Vergangene nur dann zeigen, wenn es wirklich sinnvoll für mich sei, und auch nur tropfenweise verabreichen, damit ich nicht daran irre werde.



Ich durchlebte schwerste Nächte und betete viel zur Wahrung des inneren Gleichgewichts. Größte Untiefen meiner Seele durchwanderte ich, kam mit vielen Verstorbenen in Berührung, die sich wie ich nach dem Licht der Erlösung sehnten. So schrieb ich im November 1984 in mein Tagebuch:

Der starke seelische Schmerz, die Qualen der Seele, dies ist wohl der intensivste Berührungspunkt mit dem Urgrund der gefallenen Schöpfung. Das körperliche Leiden verblasst neben der seelischen Tortur, dem Irrewerden, dem Wahnsinn. Dann wünschte man, nicht existent zu sein. Die Sehnsucht nach dem Nichts ergreift die Seele, der

Drang nach Selbstzerstörung. Ich kann sie verstehen, die Insassen der Anstalten: Gepeinigt, schmerz erfüllt, Notlösungen suchend, sich in Zwangshandlungen betäubend. In diesem Zustand ist die Verbindung zur anderen Welt, dem Reich der Verstorbenen, Geister und Dämonen, wohl am deutlichsten wahrzunehmen. Das Ertragen-müssen des Unerträglichen wird zur größten Qual, denn Flucht ist nicht möglich. Erlösung bringen kann nur ER, Jesus Christus.

Andrea Petrasch

Im April 1983 begegnete ich in meinem Freundeskreis Andrea Petrasch. Mein erstes Gefühl ihr gegenüber war das einer tragischen Betroffenheit. Ich stellte mich innerlich auf sie ein, und mich überkam eine tiefe Traurigkeit, so dass ich den Raum verlassen



musste und in einem Nebenzimmer für Minuten weinte. Irgend etwas Schweres, Belastendes war zwischen uns, doch konnte ich es noch nicht einordnen. Als ich von einer unserer Begegnungen nach Hause fuhr, überkamen mich Gefühle der Trauer und des Zorns, eine Explosion mit höchster Spannung lief in mir ab. Ich konnte nicht mehr weiterfahren, hielt an, stieg aus

und weinte heftig. Über unserer Beziehung stand der dunkle Stern der Vergangenheit, der eine schmerzvolle Anziehung und Zerstörung zugleich verhiess.

Im Juni 1983 schrieb ich nach langem inneren Ringen in mein Tagebuch:

Ich fühle, wie die Zeiten, die ich durchlebt habe, zu verschwimmen scheinen. Alles ist verschoben, beliebig abrufbar und schmerzvolle Schatten der Vergangenheit wollen noch einmal gelebt werden. Dieses Alte holt mich irgendwie ein, ich bin viele Personen, hatte viele Leben. Es ist wie eine Musik, die wiederkehrt, eine schöne, wehmütige Melodie, zart, sanft und doch fordernd, den ganzen Menschen vereinnahmend. Der Kreis schließt sich, alles ist wie ein Karussell und ich kann es nicht aufhalten.

Schon im Herbst 1983 erhielt ich Klarheit über unsere gemeinsame Vergangenheit. An einem Abend voller innerer Unruhe sah ich folgende Szene im Wachzustand: Andrea lag in einem früheren Leben auf einem Tisch und ich erlebte aus ihrer Sicht den Eingriff einer Abtreibung, der höchst schmerzvoll und ekelerregend in einem offenbar weißgekachelten Raum vorgenommen wurde. Ein Mann stand in blutverschmiertem Kittel vor ihren gespreizten Beinen und besorgte hastig die Tötung des Kindes. Sie

wand sich hin und her, schrie laut und ich erlebte ihre furchtbaren Qualen. Mir wurde meine damalige Rolle als abtreibender Arzt deutlich gezeigt. Hin und wieder kamen die Damen der feineren Gesellschaft von St. Petersburg zum Schwangerschaftsabbruch zu mir, was schon zu jener Zeit eine ganz normale Sache war, über die nicht viel geredet wurde. Jetzt wußte ich, wie sich eine Frau bei solch einem Eingriff fühlen kann. Das Tragische, was zwischen Andrea und mir lag, war die gemeinschaftliche Tötung mehrerer Kinder. Ich hatte sie wieder treffen müssen, um dies zu erkennen und um Vergebung für unsere Taten zu bitten. Danach erhielt ich deutliche Zeichen der Aufforderung durch meinen Geistführer, mich von Andrea in Frieden zu trennen.



Zugleich erwachte in mir die Liebe zum alten Russland. Ja, meine Jugendzeit vom 12. bis zum 16. Lebensjahr spiegelte diese Vergangenheit, nämlich das schlichte, naturverbundene Leben auf dem Lande, insbesondere der Umgang mit Pferden. Meine Freizeit verbrachte ich bei einem alten Mann, der aus dem Osten stammte und Lokführer gewesen war. Wie ein Rasputin schaute er aus und lehrte mich das Reiten und

Kutschieren, Pflügen und Heumachen, die Gartenarbeit und den Schuppen- und Stallbau. Vermutlich war ich zumindest als Kind auf dem Lande in den russischen Weiten aufgewachsen, denn immer zog mich das Häuschen des alten Mannes mit Ställen, Pferden und Wagen magisch an. Dies war die schönste Zeit meiner Jugend gewesen.

Maria Benzloff und Alexander Stein

1983 begegnete ich zwei Menschen, die mit meiner Vergangenheit im alten Russland zu tun haben mussten: Maria Benzloff und Alexander Stein. Auf eigenartigen Umwegen wurde ich eines Tages zu einer alten Frau geschickt, der es gesundheitlich nicht gut ging und die schon seit langem allein in einer kleinen Wohnung in Hamburg lebte. Da stand ich vor Maria Benzloff und wir fühlten sofort eine tiefe Verbindung zueinander. Sie gehörte der russisch-orthodoxen Kirche an, und bald besuchten wir den traditionellen Gottesdienst: Ein Erlebnis, das mich sehr beeindruckte und wodurch ich meine Liebe zu Ikonen, Weihrauch und den religiösen Gesängen wiederentdeckte. Gelegentlich traf ich mit ihr zusammen. Stundenlang unterhielten wir uns über religiöse Fragen und Psychologie. Sie musste damals eine wichtige Rolle in meinem

russischen Vorleben gespielt haben, doch ist mir ihre genauere Bedeutung nie gezeigt worden.

Erwähnenswert scheint mir ein Traum, den ich im Oktober 1983 durchlebte. An einem großen Fluss sprach ich zu vielen Menschen über das Thema *Frieden*. Die Wellen des Wassers erreichten meine Füße, als auf einem Feldwege eine russisch-orthodoxe Prozession mit goldenen Ikonen sich uns näherte. Die vielen Priester mit ihren langen Bärten, schönen Gewändern und den religiösen Bildern schritten an mir vorbei. Ich verneigte mich, die Hände in indischer Weise aneinandergelegt zur Stirn führend.

Belastender Art war die Begegnung mit Alexander Stein, der als Sozialhilfempfänger in einer armseligen Hinterhofwohnung in Hamburg sein Leben fristete. Als durchaus talentierter Dichter und Musiker erzählte er mir, als wir auf das Thema *Reinkarnation* kamen, dass er mal ein Großgrundbesitzer im alten Russland gewesen sein sollte, wie ihm ein medial begabter Bekannter mitgeteilt habe. Er allerdings lehnte solch eine Behauptung entschieden ab. In langen Gesprächen versuchte ich ihm meine Einsichten über geistige Gesetze mitzuteilen, doch er klagte die Umwelt, besonders die wohlhabenden Menschen, unentwegt an. Er hielt sich für den genialen Künstler, den die Anderen erbarmungslos unterdrückten. Mir wurde bald klar: Er sprach nur von sich selbst, verurteilte unbewusst seine eigene Vergangenheit, denn im damaligen Russland gab es eine Schicht mächtiger Großgrundbesitzer, die die Leibeigenen und Bauern oft grausam ausbeuteten. Nun saß er armselig in einer Hinterhofwohnung und erlebte den Zustand der damaligen unterdrückten Bauersleute.

Besonders schmerzlich war für Alexander der Umstand, offenbar künstlerisch sehr talentiert zu sein, aber auf allen Werken sitzen bleiben zu müssen. Niemand wollte mit ihm und seiner Kunst etwas zu tun haben. Ich versuchte ihm mehrmals zu helfen, doch blockierte seine innere Haltung jede meiner Initiativen: Er hielt sich für etwas Besseres, die „gemeine Masse“ war letztlich seiner Kunst nicht würdig. Dieser Hochmut und seine aggressive Haltung gegenüber den Menschen wirkten auf mich niederschmetternd. Er forderte viel und wollte alles haben, war aber nicht bereit, das Wichtigste zu geben: Liebe.

Bald merkte ich, dass die stundenlangen Gespräche nichts brachten. Jedes Mal war ich danach völlig ausgelaugt, denn er wiederholte ständig seine hartnäckigen Ansichten, ohne sich selber auch nur einmal in Frage zu stellen. Vielleicht war es ein Fehler, doch ich wusste mir nicht mehr anders zu helfen, als einen ehrlichen Brief an ihn zu schreiben. Im Grunde tat er mir leid. Sich im Kreise drehend, durchlitt er größte Qualen, da er nicht bereit war, seine Schattenseiten anzuschauen.

Nach diesen Begegnungen und Erlebnissen beendete ich meine Vergangenheitsforschungen. Ich wollte nicht noch weiter zurückblicken und war dankbar, jene Zeiten ruhen lassen zu können. Erst Jahre später wurde mir meine Rolle als Klosterbruder und Priester in mehreren klerikalen Inkarnationen gezeigt. Das Thema *Sexualität* und die Mann-Frau-Beziehung musste tiefgreifend bearbeitet werden. Die Wurzeln lagen weit zurück im finstersten Mittelalter, als sich viele Priester innerlich spalteten und ihre weibliche Seite sowie ihr Mannsein bis zum Exzess verdrängten. Die Folge war die Projektion des eigenen Schattens der Kleriker auf Frauen, die dann als Hexen verbrannt wurden.

Spätere Begegnungen mit Frauen

Immer wieder begegnete ich in meinem Leben Frauen, die mich heftig angriffen und verurteilten. Versteckt in diesen Verbindungen lag immer der karmische Aspekt und die Zuordnung zu zwei Inkarnationsbereichen: Dem Klösterlich-Klerikalen und meiner Zeit als Arzt in Russland. In einer der Begegnungen wurde mir die Schuldkarte so geschickt zugeschoben, dass ich mich am Ende mit einer fünfstelligen Summe „freikaufte“.

Ich vermute, dass viele seltsame leidvolle Beziehungen auf solchen alten Geschichten beruhen. Es ist nicht auszuschließen, dass der Kleriker, der einst die Frauen folterte, heute der tyrannierte Ehemann einer Frau ist, die von ihm einst als Hexe gequält und ermordet wurde. Dieser Frau gelingt es, ihn durch Sex an sich zu binden und von ihm ein Kind zu bekommen, das er mit ihr nie haben wollte. Er wiederum verweigert ihr die Ehe und hält sie auf Distanz. So werden die meisten Reinkarnationsbegegnungen zu einem qualvollen Rachefeldzug nach dem biblischen Motto „Auge um Auge, Zahn um Zahn“.



Den Abschluss dieser Thematik bildeten einige Begegnungen mit reinkarnierten abgetriebenen Kindern aus meiner russischen Zeit. Ihnen ins Angesicht zu schauen verursachte Gefühle der Erstarrung und Angst. Schuld lähmt uns und führt zu selbstzerstörerischen Impulsen. Im zweiten Teil dieses Buches gehe ich auf die genauen Hintergründe der Schuldynamik ein.

Abschlussbetrachtungen

Margarete starb am 6. Dezember 2004, ihr Mann John am 23. Juli 2007. Der äußere Kontakt war Ende der 1980er Jahre abgebrochen. Ich habe den Ort in Kansas nie wieder aufgesucht, all das darf vorbei sein.

Ich selber heiratete 1984 und habe aus dieser Ehe zwei Kinder und mittlerweile fünf Enkelkinder. Geschieden wurde ich 1992. Ziemlich genau 20 Jahre später heiratete ich noch einmal, doch die Ehe scheiterte 2015. Im Jahre 2006 begegnete ich der Geistes-
schulung *Ein Kurs in Wundern*. Seitdem hat mein Heilungsprozess eine große Tiefendimension erfahren.



1986 schrieb ich meine Reinkarnationserfahrungen auf und gab sie als Buch 1987 erstmals heraus. Bezeichnenderweise war der Titel der Erstausgabe „Wenn du Vergeltung suchst“. Es ging und geht also innerhalb unserer Inkarnations-Alpträume immer um *Schuld*. Im Falle der Abtreibung sind mindestens drei Personen betroffen: Die Mutter, der Vater und der Arzt. Das Kind kommt als vierter Schicksalspartner dazu.

Im folgenden II. Teil beleuchte ich die Hintergründe dieses Schicksalsgeschehens aus Sicht der Geistesschulung von *Ein Kurs in Wundern*. Wir brauchen eine geistige Schau der Geschehnisse, wenn wir Heilung und Frieden finden wollen. Das Angebot der heilsamen Schau steht vor uns. Mögen wir alle neu wählen, denn wir sind alle gerufen.



Frage:

Wie kann ich Vollendung erlangen?

Maharaj:

Bleiben Sie still. Machen Sie ihre Arbeit, doch bleiben Sie innerlich still,
und alles wird zu Ihnen kommen.

Verlassen Sie sich nicht auf Ihre Taten, wenn es um die Verwirklichung geht.

Vielleicht werden andere davon profitieren, aber Sie nicht.

Ihre Hoffnung beruht auf der Stille in Ihrem Verstand
und der Stille in Ihrem Herzen. Verwirklichte Menschen sind sehr ruhig.

(Nisargadatta Maharaj, Band 3; Seite 140)

II. Teil

Das Elend der Reinkarnation im Lichte von *Ein Kurs in Wundern*

Im eigentlichen Sinne ist Reinkarnation unmöglich.
Es gibt keine Vergangenheit oder Zukunft,
und die Idee der Geburt in einen Körper – ob einmal oder mehrere Male –
hat keine Bedeutung.
Reinkarnation kann also nicht in irgendeinem wirklichen Sinne wahr sein.
Unsere einzige Frage sollte sein: Ist das Konzept hilfreich?
Und das hängt natürlich davon ab, wofür es verwendet wird.
Wenn es verwendet wird,
um die Einsicht in das ewige Wesen des Lebens zu stärken,
ist es in der Tat hilfreich.

(EKIW: Handbuch für Lehrer: 24.1:1-6)

Hinweis:

Worte sind Symbole von Symbolen. Sie versuchen etwas zu beschreiben, was eigentlich nur erlebt werden kann. Worte sollen insofern zu einem bewussten Erleben hinführen und in der Betrachtung der Dinge Klarheit schenken. Daher störe dich bitte nicht an bestimmten Worten wie zum Beispiel *Gott*. Du kannst es durch das Wort *Liebe* oder *Licht* ersetzen, so, wie es für dich passt. Wenn ich vom *göttlichen SEIN*, von *GOTT*, von *SEINER LIEBE*, von der *GEISTIGEN WELT* oder der *FÜHRUNG* spreche, so tue ich dies fast immer in Großbuchstaben, um diese höchste „Ebene“ als HÖCHSTES klar zu betonen. Dies meint auch das wahre *SELBST*, welches *GEIST* aus *GOTTES GEIST* ist – im Unterschied zum *falschen Selbst*, dem *Ego*, welches mit dem *SEIN GOTTES* nichts zu tun hat. *GOTT* wird in der männlichen Form als *ER* formuliert, meint aber *kein* Geschlecht, *keine* Person, *keine* Form. Wir kommen im sprachlichen Rahmen um Metaphern und Symbole nicht herum, welche in der Regel unserem polaren Denkvorstellungen entspringen.

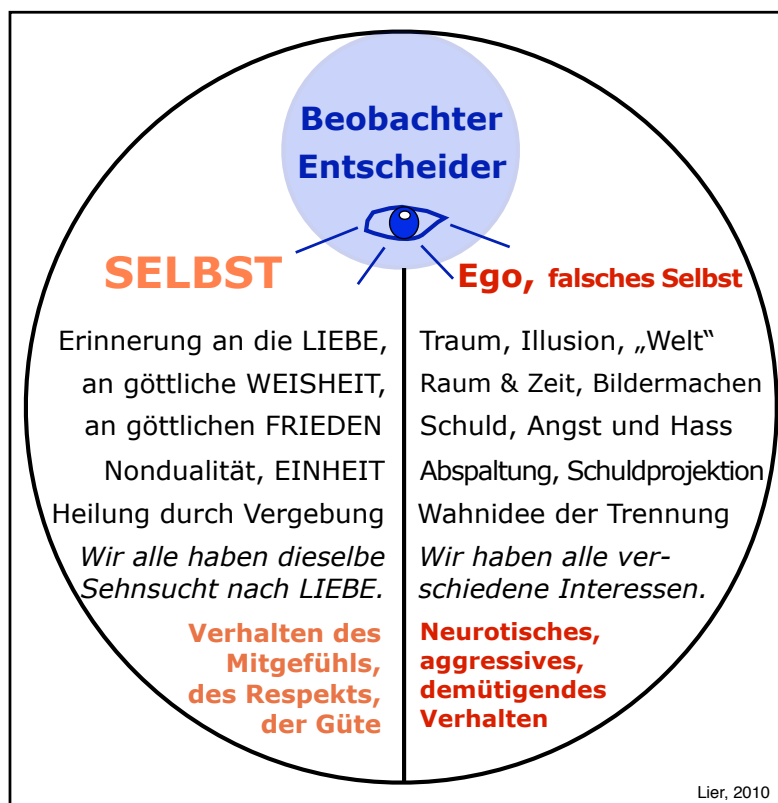
Was ist der Mensch?

Bei allem, was wir als Menschen schicksalhaft erleben, erhebt sich immer wieder die eine Frage: Was ist der Mensch? Welches Menschenbild ist zutreffend, trifft den Punkt der Wahrheit in uns? Sind wir nur Körper, die aus dem Nichts kommen und ins Nichts verschwinden? Welche Bedeutung haben Begriffe wie *Seele* und *Geist*?

Ich beziehe mich in meinen Ausführungen auf die Geistesschulung von *Ein Kurs in Wundern*. Es war die amerikanische Professorin für Psychologie Dr. Helen Schucman, die Mitte der 1960er Jahre eine Stimme im Wachzustand in sich hörte, welche ihr das sehr umfangreiche Textmaterial von *Ein Kurs in Wundern* zu diktieren begann. Ihr Kollege Dr. William Thetford ermunterte sie, dieser Stimme zu vertrauen, da sich das Textmaterial als geistig hoch differenziert und psychologisch-spirituell tiefgehend erwies. Fast sieben Jahre dauerte diese Diktatarbeit, bis das dreiteilige Werk bestehend aus Textbuch, Übungsbuch und einem Handbuch für Lehrer fertig war und nach und nach über die spätere *Foundation for Inner Peace* (Stiftung für Inneren Frieden) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Ein Kurs in Wundern (kurz EKIW) bietet uns ein sehr klares Menschenbild, welches zum einen immer im Kontext unserer geistigen Matrix innerhalb des von uns erlebten Erdendaseins, des Traums, gesehen werden muss, welches aber zum anderen die Verbindung zur dahinter liegenden WIRKLICHKEIT miteinschließt.

Wir sind im Lichte göttlicher Wahrheit das **SELBST**: Vollkommener Geist, GEIST aus GOTTES GEIST, der eine SOHN GOTTES, SEIN vollkommenes Geschöpf in der EINHEIT mit IHM. GOTT ist non-dual, in SICH EINS. Nur ein Teil dieses Geistes des GOTTES-SOHNES ist in einen Traum gefallen, welcher aber für GOTT absolut unwirklich und damit nicht existent ist, denn ER als einzige WIRKLICHKEIT träumt nicht. Es ist jener Teil, der sich mit dem Prinzip der Trennung identifiziert und damit das **Ego** her-

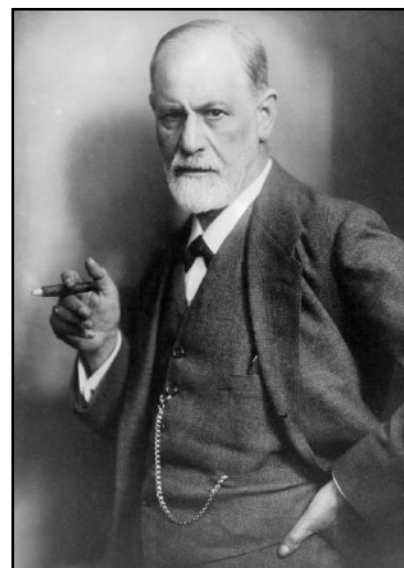


vorgebracht hat. Das Ego, der Glaube an die Idee der Trennung, wiederum ist die Ursache der Welt, da es unweigerlich mit dem Prozess der Abspaltung und der Projektion verbunden ist (was im Folgenden noch genau erläutert wird).

Als dritte Instanz neben Ego und SELBST haben wir *den* Anteil, der alles still beobachtet und laufend Entscheidungen trifft, im Folgenden **Beobachter** und **Entscheider** genannt. Er kann unbewusst und reflexartig reagieren oder, wenn seine *Beobachtungsfähigkeit* bewusst trainiert wird, zu einer sehr hilfreichen Instanz in uns werden. Die bewusste Entscheidung basiert auf der klaren, nüchternen Beobachtung, die genau erkennt, was der Liebe dient und was nicht. Alle drei Teile werden zusammen auch als der *gespaltene Geist* bezeichnet. Er ist es, der die Welt träumt. Er besteht aus dem rechtgesinnten Geist (dem SELBST), dem falschgesinnten Geist (dem Ego) und dem Beobachter sprich Entscheider.

Die irdische Welt, die wir erleben, ist von unserem träumenden Geist als Abwehr gegen die WIRKLICHKEIT GOTTES gemacht worden. Wir haben sie aufgrund unseres Glaubens an den Gedanken der Trennung projiziert. In Wahrheit gibt es kein Ego und keine Welt. Sie erscheint uns nur als wirklich, weil wir an sie glauben *wollen*. Die Welt basiert allein auf einer Entscheidung in unserem Geist. Daher kommt der Entscheider-Instanz eine höchst bedeutsame Rolle zu: Der Entscheider wirkt wie ein Symbol innerhalb unseres Albtraums, um uns von der leidvollen Täter- und Opferidentifikation zu befreien. Wir übernehmen die volle Verantwortung für unsere selber gemachte (geträumte!) Welt, für unser Schicksal mit all seinen Ereignissen und beginnen, uns für die Heilung *zu entscheiden*. Die *Entscheidung* für die LIEBE, für GOTT, hebt die Scheidung, die Trennung, in uns auf. Diese Entscheidung ist ein Willensakt und stellt unsere eigentliche spirituelle Leistung und unsere Macht auf dem Weg der Befreiung dar. Der *Vollzug* der Heilung aber ist Geschenk und Gnade – das eigentliche *Wunder*. Doch schauen wir uns nun zunächst den Kernkonflikt, den alle Menschen erleben, genauer an.

Es war **Sigmund Freud**, der im 20. Jahrhundert als erster den Wahnsinn des Egos brillant beschrieb. Seine Einsichten zur Abspaltung und Projektion übertreffen bei weitem seine Sexualtheorie und bilden die Grundlage für die Folge der verdrängten Schuld: Angst und Hass. Da also das Schuldgefühl, unser Glaube an die Wirklichkeit der Sünde, der Trennung von GOTT, so schrecklich und unerträglich ist, wird diese Schuld ins Unbewusste abgespalten – dort vergraben – und, da der innere Druck immens groß ist, über die Projektion auf andere Menschen in Hass umgewandelt. Dann sind immer die Anderen schuld an meinem Elend und ver-



Sigmund Freud /Foto Nr.1

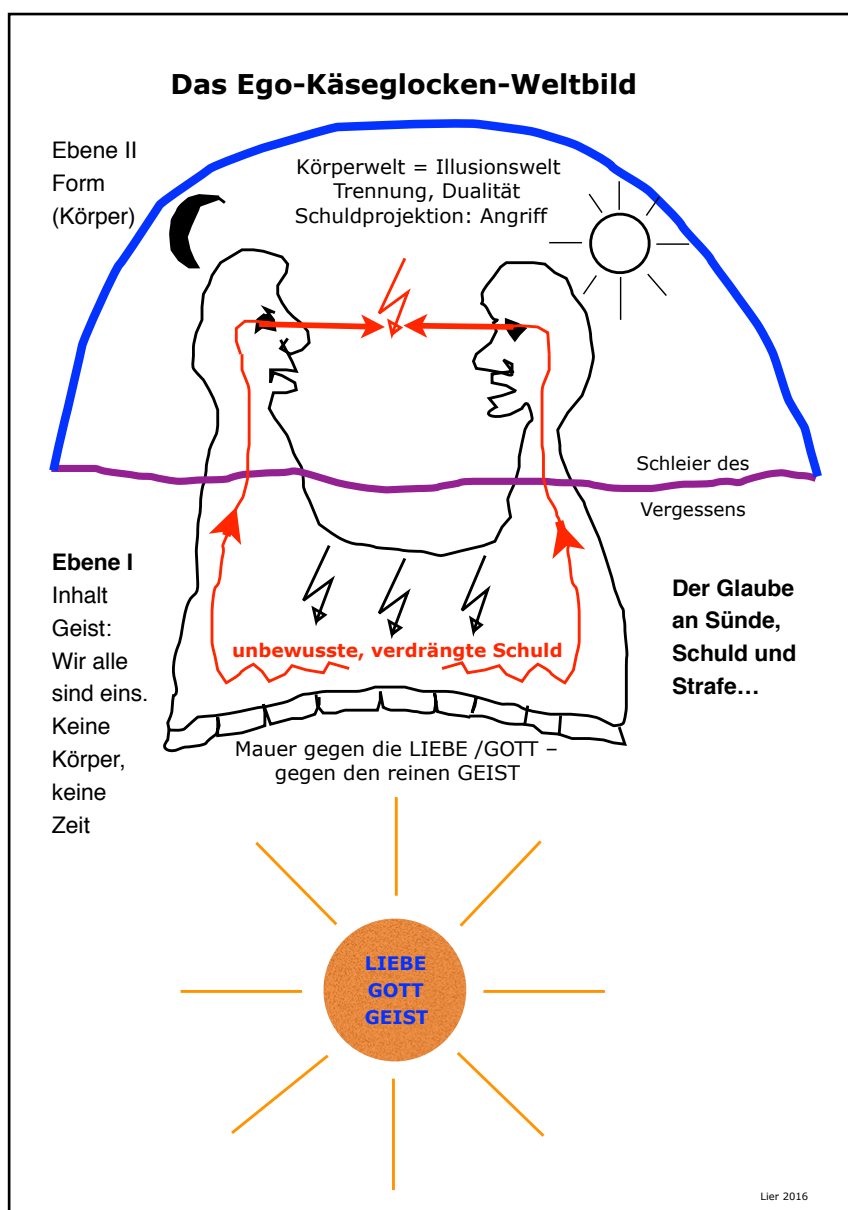
dienen Verfolgung, Strafe und im schlimmsten Falle den Tod. Man sucht die Ursache für das eigene Unglück beim anderen Menschen, einem ungerechten Schicksal oder bei Gott.

Doch der ausgelebte Hass erzeugt zugleich wieder Schuldgefühle und die Angst vor eben diesen Schuldgefühlen und möglicher Rache seitens des Gegners. Das Bild des rächenden Gegners projizieren wir im schlimmsten Falle auf Gott und verkennen damit SEIN wahres Wesen: Bedingungslose LIEBE. Hass und infolge Angriff sind leichter zu ertragen als Angst und Schuld. Was ich fürchte, das greife ich an. Was ich angreife, vor dem habe ich Angst. Die Angst führt also entweder zur seelischen Lähmung oder zur Explosion nach außen, zum Angriff.

Die unterdrückte Angst – genauer gesagt die Schuld! – geht in die Depression über. So greifen Schuld, Angst und Hass ganz eng ineinander und können genau genommen als ein- und dasselbe Phänomen gesehen werden. Der Teufelskreis ist in sich geschlossen, es scheint kein Entkommen zu geben. Der ausgelebte Hass führt weiterhin zur Angst vor der Rache des Gegners.

Die von uns geschaffene Welt unseres gespaltenen Geistes basiert auf diesem zerstörerischen Prozess, und dies bis hinein in die materielle Welt, welche ja nur eine Projektion des

Ego-Geistes ist und nicht, wie uns die Christliche Kirche lehrt, in 6 Tagen von Gott erschaffen wurde. Sünde, Schuld, Angst und Hass führen zu der Aggression, auf der



die Entstehung der Welt beruht. Wie es in EKIW heißt, stellt die ganze materielle Welt einen Angriff auf die LIEBE, auf GOTT, dar. Sie basiert auf blankem Hass und ist Folge unserer Flucht vor der reinen LIEBE. In der von uns projizierten Welt wird es immer Gewinner und Verlierer



II. Weltkrieg - Russland: Hinrichtung von Partisanen /Foto Nr. 2

geben, weil diese Welt als Illusion mit der WIRKLICHKEIT GOTTES, mit reiner LIEBE, nichts gemeinsam hat.

Als Grundlage für das Verständnis der **Reinkarnation** sollten wir erkennen: Wir haben es mit einem kranken, gespaltenen Geist in uns zu tun, der in einem Teufelskreis von Schuld, Angst und Hass gefangen ist. Nur die Innenschau (also der Verzicht auf die Projektion von Schuld) und der Weg des GEISTES wird Heilung und Erlösung bringen.

Man könnte nun fragen, wie es zu dieser fatalen Lage überhaupt gekommen ist. In EKIW wird die Antwort mit einem Bild angedeutet – und mehr ist leider für uns im Zustand des gespaltenen Geistes auch nicht fassbar.

Ein Gefühl der Trennung von GOTT ist der einzige Mangel, den du wirklich zu berichtigen brauchst.

(EKIW; T-1.VI.2:1; Seite 14)

Im HIMMEL war und ist alles *eins*. Dort gibt es keine Dualität. Alle Formen von Dualität, auch wenn sie von uns als normales und harmloses Phänomen wahrgenommen werden, sind eine Folgeerscheinung der Idee der Trennung, welche im HIMMEL irgendwann als „winzig kleine Wahnidee“ aufkam. Diese Idee der Trennung stellte in der WIRKLICHKEIT und WAHRHEIT des HIMMELS eine Verrücktheit dar, welche man nur als Lüge bezeichnen kann.

Der GOTTESSOHN, der wir alle in Wahrheit sind, vergaß leider, über diese verrückte Idee zu lachen. So ließ ER sich von dieser Idee „infizieren“, und ER fiel mit einem Teil seines Wesens in einen Schlaf und träumt seither den Traum dieser Welt, die wir kennen. Sie beruht in allen Phänomenen immer auf Trennung, auf Dualität: Ein- und Ausatmen, Geburt und Sterben, Aufbau- und Abbauprozesse, Lust und Schmerz, Tag und Nacht. Wir können uns eine Welt jenseits der Trennung kaum vorstellen, haben vielleicht bestenfalls nur eine sehr blasse Erinnerung an den himmlischen Zustand.

In seinem Traum zersplitterte (trennte) sich der GOTTESSOHN in Milliarden von Einzelteile, und so entstanden aus dem einen Ego, das durch den Traumvorgang entstanden war, viele Milliarden Splitteregos, welche heute in Körpern lebend die Menschheit darstellen und miteinander auf allen Ebenen Krieg führen. Der schlafende Gottessohn war so sehr in einen Traumwahn geraten, dass er meinte, er habe die LIEBE (GOTT) angegriffen und zerstört. Zugleich kam die Angst vor der Rache Gottes auf, und so entstand das projizierte Bild vom rächenden und eifernden Gott des Alten Testaments, welcher alle Wesenszüge eines Wahnsinnigen aufweist: Eifersüchtig, parteinehmend, rächend, mordend.

Die Idee der Trennung ist daher die eigentliche *Sünde*, genauer gesagt ein *Irrtum* in unserem Geist, den es zu korrigieren gilt. Der Glaube an die Sünde bildet die Grundlage für die Geburt des Egos. Das Ego lebt aus dem Glauben an Sünde und der daraus resultierenden Schuld. Der Gottessohn fühlte sich des Angriffs auf GOTT schuldig und floh immer tiefer in eine materielle (Traum-)Gegenwelt.

Wir haben die Dunkelheit, die Lieblosigkeit dieser Welt gewählt. Und doch versichert uns EKIW, dass sie faktisch nicht existiert – nur subjektiv in den Traumvorstellungen unseres Geistes. Außerhalb des HIMMELS gibt es kein Leben, wie es an einer Stelle in EKIW sehr deutlich heißt. Wir projizieren unsere Entscheidung, eine Welt jenseits der LIEBE GOTTES erleben zu wollen, auf die dann durch diese Entscheidung (!) erscheinende Welt und alle ihre Mitspieler – und alle Beteiligten glauben an das Weltenspiel. Weil wir an die Trennung glauben, uns also für sie entschieden haben, erleben wir sie auch. Unsere Wahrnehmung spiegelt unseren kranken Geisteszustand wider, sie sagt aber nichts über die WIRKLICHKEIT aus, da wir mit unseren 5 Sinnen nur verrückte Geistesprojektionen wahrnehmen können.

Alles, was der gesplittene Geist (das Ego oder falsche Selbst) hervorgebracht hat, ist pure Illusion und kann nicht als wirklich, als wahr, bezeichnet werden. Denn wie kann etwas wirklich sein, was kommt und vergeht, was im nächsten Moment schon wieder ausgelöscht ist? Es ist und bleibt flüchtig wie ein Traum. Der Ego-Geist hat das gesamte physische Universum projiziert und es ist so wirklich wie eine programmierte Computeranimation, also eine virtuelle Welt wie zum Beispiel Second Life: Eben eine absolute Illusion. Ein Tastendruck genügt und alles löst sich in Nichts auf.

Der Programmierer beider Welten, der materiellen wie der virtuellen Welt, ist der „träumende“ Geist, also wir in der Beobachter- und Entscheiderposition. Er weist unser Gehirn an, als *experimentelle Wirklichkeit* die Welt von Zeit und Raum einzurichten. Das Gehirn empfängt nur die Befehle des Geistes, von sich aus kann es nichts tun. Der Geist allein ist die Ursache der Wahrnehmung. Alle Wahrnehmung ist eine Projektion im Geist, alles basiert auf Überzeugungen: **Letztlich ist der Raum ebenso bedeutungslos wie die Zeit. Beides sind lediglich Überzeugungen.** (T-1.VI.3:5-6;)

**Non-Dualität
EINHEIT
WIRKLICHKEIT
EWIGKEIT**

LIEBE
FRIEDEN
GOTT

Die Traumblase der Unwirklichkeit

Ebene I:

1. Konflikt-Ebene:

Der Geist, der vom Angriff auf die LIEBE träumt.

Ursachen-Ebene
(Geist/Inhalt)

Die **Wahnidee** der **Trennung**

Unser **Nein** gegen die LIEBE

Mauer gegen die LIEBE

Sünde (Irrtum)

Schuldkonflikt:
Abgespalten und daher **unbewusst!**

I. Schuld-Projektion:
Gott hat uns vertrieben!
Der eifernde und rächende Gott des Alten Testaments

Schleier des Vergessens

Ebene II:

2. Konflikt-Ebene:

Der Geist, der von Körpern träumt.

Wirkungs-Ebene
(Körper/ Form)

II. Schuld-Projektion

**Verurteilung
Angriff
Krieg**
in der Welt
der Körper von
Raum & Zeit
Angst & Hass:
Die besondere
Liebes- und Hassbeziehung

Du hast mir den Frieden, das Glück, die Unschuld... geraubt!

Person A

Person B

Es gibt nur Licht und Licht ist alles.
 Alles andere ist nur ein Bild, das sich aus Licht zusammensetzt.
 Das Bild ist in dem Licht und das Licht ist in dem Bild.
 Leben und Tod, Selbst und Nicht-Selbst,
 geben Sie alle diese Ideen auf. Sie nützen Ihnen nichts.
 (Nisargadatta Maharaj, Band 1; Seite 35)

Der träumende Geist projiziert sich in einen Körper hinein, will sich als körperliches Wesen erleben, obwohl der Körper nur ein illusionäres Bild im Geist ist. Körper sind dazu gemacht, die Trennung zu verstärken, sie als real erscheinen zu lassen. Weiterhin ermöglichen Körper die Projektion von Schuld auf „andere Körper“, Menschengruppen, die ich scheinbar nicht bin. Dies aber stimmt eben in letzter Konsequenz nicht: Es gibt keine Trennung, ich greife mich immer nur selbst an, wenn ich andere Menschen



1941, Sowjetunion-Nord: Erschießungskommando bei der Exekution von sechs Männern („Partisanen“) /Foto Nr. 3

(Körper) angreife. Die Soldaten im Bild links erschießen daher in den scheinbar von ihnen getrennten Menschen nur sich selber. Was ich Anderen gebe, das gebe ich immer mir selbst. Dies ist die geistige (Traum-) Wirklichkeit. Aus der familiensystemischen Arbeit ergibt sich: Die Kinder und Enkel dieser Soldaten werden die Opfer ihrer Väter oder

Großväter vertreten, sie werden diese Menschen darstellen und ihr Elend in sich selbst wahrnehmen. All dies deutet darauf hin, dass wir als Seelen eigentlich ineinander existieren – wir sind in Wahrheit *eins*: *Ein* Geist. Wir ruhen nach wie vor im GEIST GOTTES (denn wo sonst sollten wir sein, wenn es neben oder außerhalb GOTTES nichts gibt?), doch *träumen* wir von der Verbannung aufgrund unseres zwanghaften Glaubens an die Sünde sprich Trennung von der LIEBE.

Schauen wir uns nun ein Menschenleben an. Geburt und Tod bilden Anfang und Ende und dazwischen liegen viele dramatische lust- und schmerzvolle Erlebnisse. Und vermutlich wird der Schmerz bei weitem überwiegen und so die Suche nach dem Glück befeuern. Die zwischenmenschliche Beziehung bildet den Kristallisationspunkt aller Erfahrungen. Die Geschichte der Menschheit ist im Kern eine Verkettung von

Beziehungen. Leben (wie wir es kennen) ist Beziehung, wie der Philosoph Martin Buber es formulierte. In all diesen Beziehungen spiegeln wir uns alle selber als der eine Gottessohn. Insofern gilt geistig gesprochen: **Ich bin du. Was ich dir gebe, das gebe ich immer auch mir. Was ich dir wegnehme, das nehme ich immer auch mir weg.**

Wie also schaue ich den anderen Menschen an? Immer so, wie ich mich selber (insgeheim) sehe. Dies ist die Bedeutung des Spiegelgesetzes, welches in esoterischen Kreisen gern diskutiert wird. Wir brauchen nur den Spiegel des Beziehungspartners, um uns selbst zu erkennen. Doch diese Erkenntnis ist zunächst immer eine Erkenntnis

unseres egomanen, angsterfüllten und gierigen Wesens. EKIW spricht von der besonderen Liebes- und Hassbeziehung. Ich glaube dann: Ich brauche ein Du, um mein Ich zu ergänzen, um das zurück zu bekommen, was ich scheinbar verloren habe. Ich suche das Glück des HIMMELS in einer Welt der Trennung, indem ich mir Objekte (Menschen, Ideen, Künste, Dinge...) aneigne, sie

mir geistig einverleibe, um mich dann vollständiger zu fühlen und Augenblicke des Friedens zu erhaschen. Doch die Formebene und damit unsere ganze Welt bleibt immer ein Symbol der Trennung und des Mangels. Dort ist keine Lösung zu finden.

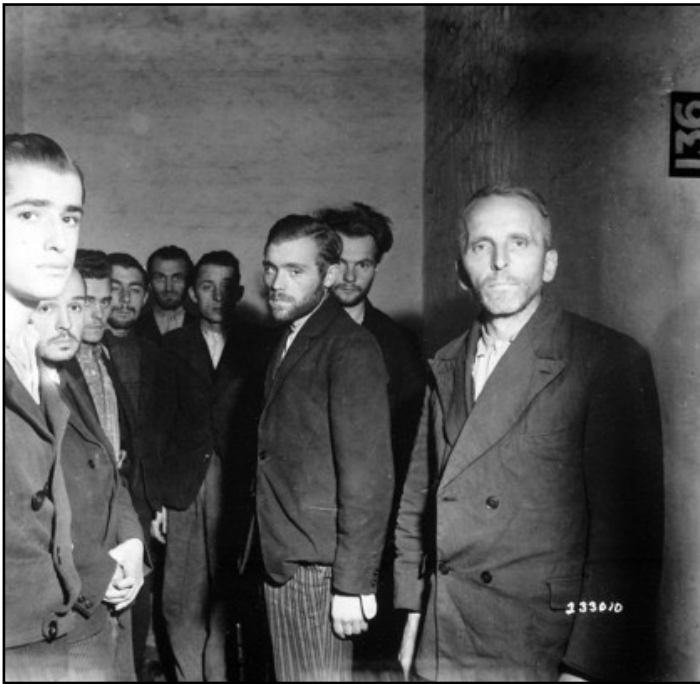
Erfüllung und Frieden sind Qualitäten des Geistes und nicht der Welt, die nur eine krankhafte Projektion des träumenden Geistes ist. Im Geist liegt die Macht der Entscheidung: Die Illusion oder die WAHRHEIT zu wählen. Den Weg der Welt oder den Weg des Geistes zu gehen. Doch zunächst bin ich im Traum gefangen und erkenne noch nicht die Macht des Geistes, weil ich mich ausschließlich für ein körperliches Wesen halte und meist in die Opferrolle und damit in die Schuldprojektion flüchte.

Der in diese Welt geborene Mensch weiß nicht, dass er nichts weiß. Er hat sich selber mit geistiger Blindheit geschlagen und geht in einen Körper aufgrund einer geistigen



Befreite Gefangene des Konzentrationslagers Ebensee in Österreich.
Foto Nr. 4 (siehe Quellennachweis)

Ihr Elend ist auch mein Elend, denn vielleicht fürchte ich mich vor einem solchen Schicksal: Entrechtet, gedemütigt und angsterfüllt im Lager den Tod vor Augen zu haben.



Deutsche Mitarbeiter der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) in der Zitadelle von Liege (Belgien) gefangen genommen. Foto Nr. 5 (siehe Quellenangabe)
 Auch das bin ich: Der Überzeugungstäter, der schuldig geworden ist. Ein Mensch. Was wählt er – was wähle ich?
 Wie schaue ich ihn an? So, wie ich mich selber sehe!

Spannung, die für ihn leid- und angstvoll ist. Ein friedvoller Geist muss und wird nicht inkarnieren, genauer gesagt muss er nicht von einem Leben in einem Körper träumen.

Die bereits angesprochene Schuld ist der emotionale Motor der Welt, des Weltmachens, des Träumens. Sie treibt uns in das Bildermachen, um über Notlösungen (Inkarnationen) ein Klassenzimmer zu schaffen, das wir entweder zum unaufhörlichen Träumen oder für das Erwachen nutzen können. Die Entscheidung für das Erwachen reift heran, wenn das Leiden am größten und die Sehnsucht nach Frieden am

stärksten geworden ist. Der Druck der Schuld, der uns ins Rad der Wiederverkörperung geführt hat, muss so groß sein, dass der Wille, dies alles zu hinterfragen, nicht mehr aufgehalten werden kann. Wo kein Wille ist, da ist auch kein Weg, sondern nur Leiden aus Ignoranz. Wo aber ein Wille entflammt ist, der verstehen will, da wird das Licht in den schwärzesten Albträumen sichtbar.

Es liegt mir fern, jemanden vom Gedanken der Reinkarnation überzeugen zu wollen. Jeder darf sich selber ehrlich entdecken und zu dem stehen, was er dort findet. Und mir ist heute klar: Es geht auch nicht um Reinkarnation, denn dieses illusionäre Konstrukt ist nicht unser eigentliches Thema. Der eigentliche Brennpunkt ist der Geist selbst. Er ist es, der auf seinem Entwicklungsweg beide Seiten der einen Medaille durchlebt: Täter- und Opferschaft. Das Hauptthema dieses Lernprozesses lautet, *Liebe* aneinander zu üben, das Wesen der reinen, bedingungslosen Liebe über den Prozess der Vergebung in die Seele einzuprägen, um ohne Angst in den Geist der universellen Liebe – zu GOTT – zurückzukehren. Ich tue also gut daran, das eigene Schicksal und das Schicksal all der anderen Menschen, mit denen ich verbunden bin und in denen ich mich spiegele, anzunehmen und für mein Erwachen zu nutzen. Was ich in Margarete erkannte und mit ihr durchlebte, das war ich, das war meine eigene von mir verursachte und zu verantwortende Vergangenheit. All dies spiegelte nur den einen Urkonflikt: Mein (unser) *Nein* zur LIEBE. Die Geistesschulung EKIW beschreibt diesen von uns vergessenen (abgespaltenen) Urkonflikt, indem sie auf den *ersten Teil* des Traums eingeht:

Wie sehr bist du gewillt, den Wirkungen aller Träume zu entrinnen, die die Welt je hatte? Ist es dein Wunsch, keinen Traum als die Ursache dessen erscheinen zu lassen, was du tust? Dann lass uns lediglich auf den Anfang des Traumes schauen, denn der Teil, den du siehst, ist nur der zweite Teil, dessen Ursache im ersten liegt. **Niemand, der schläft und in der Welt träumt, erinnert sich an seinen Angriff auf sich selbst.** Niemand glaubt, es habe wirklich eine Zeit gegeben, als er nichts von einem Körper wusste und sich die Welt niemals als wirklich hätte vorstellen können. Er hätte gleich gesehen, dass diese Ideen *eine* Illusion sind, zu lächerlich für irgend etwas anderes, als durch Lachen verscheucht zu werden. Wie ernst scheinen sie jetzt zu sein! Und niemand kann sich mehr erinnern, wann ihnen mit Lachen und Unglauben begegnet worden wäre. Wir können uns daran erinnern, wenn wir nur ihre Ursache direkt anschauen. Und wir werden Gründe zum Lachen sehen und keine Ursache zur Angst. (Ein Kurs in Wundern; Greuthof-Verlag; Textbuch: T-27.VIII.5:1-10 /**Fettschrift** vom Autor)

Der obige Text fragt nach der Ursache, die zum Träumen geführt hat. An diese Ursache aber können wir uns nicht erinnern, denn niemand erinnert sich an seinen Angriff auf sich selbst. Hier begegnen wir dem Schleier des völligen Vergessens, der Amnesie. Dies ist der große Trick des Egos (der Idee der Trennung), um uns im Traum gefangen zu halten. Unser vermeintlicher Angriff auf Gott ist eigentlich nur ein Angriff auf uns selbst gewesen: Auf uns, als den einen GOTTESSOHN. Und wir haben dieses Geschehen vergessen, wir können uns nicht daran erinnern, wir sind davon getrennt. Aber wir spüren die Schockwellen dieses traumatischen Ereignisses immer noch.

Die wichtigen Erkenntnisse von EKIW lauten: Indem wir die Idee der Trennung ernst nahmen, fielen wir in einen traumatischen Zustand und glaubten, wir hätten GOTT angegriffen. Wir konnten nicht mehr erkennen, dass eine Verletzung GOTTES unmöglich ist und wir nicht von IHM getrennt sein können. Insofern haben wir uns nur selbst angegriffen, indem wir an die Trennung von GOTT geglaubt haben. Nun tobte der Schuldkonflikt im Geist des einen GOTTESSOHNES. Um diesen Schulddruck zu entschärfen, schuf das Ego die Möglichkeit der Dissoziation, der Abspaltung in einen unbewussten Bereich des träumenden Geistes. Doch auch diese Abspaltung war keine dauerhafte Lösung. Die verdrängte Schuld erzeugte einen Druck, der abgeleitet werden musste.

So entstand aus dem ungelösten Schulddruck die Illusion der Körper, um die Trennung zu bestätigen und um vor allem Schuld auf „Andere“ projizieren zu können. Der Fall von der GEISTIGEN WELT in die körperliche Welt war vollzogen. Die Illusion von Raum (Körpern) und Zeit war in unserem Geist installiert. Wir alle denken und fühlen „in Körpern“, stellen uns sogar das Jenseits, den Himmel oder die GEISTIGE WELT als eine Sphäre mit Körpern vor. Insofern können wir an Reinkarnation nur so

glauben, so wie wir an unseren Körper glauben. Ohne Körper macht das Konzept der Reinkarnation keinen Sinn. Da es aber in Wahrheit keinen Raum und keine Zeit und damit keine Körper im REINEN GEIST gibt, ist all dies nur ein *Traum*, in dem nichts WIRKLICHES geschieht.



Sogar in den Himmel projizieren wir unsere körperlichen Vorstellungen, weil wir zur Abstraktion des GEISTES keinen Zugang haben. (Quelle: Louvre, Paris)

Denken wir an die Träume, die uns des Nachts manchmal plagen: Alles erscheint absolut wirklich. Wir sehen bedrohliche Tiere oder Menschen, die uns töten wollen, wir rennen um unser Leben. Wir erleben Schmerz und auch Lust, sexuelle Lust, die sich sogar bis in den Körper manifestieren kann, so dass wir plötzlich aufwachen. Doch faktisch (körperlich) ist ja nichts geschehen, denn wir lagen die ganze Zeit über im Bett und haben nichts getan. Wir sind nicht getötet worden und haben auch niemanden umgebracht und wir haben auch unseren Ehepartner nicht betrogen. Man sieht hier sehr genau: Wir messen den Grad der Wirklichkeit immer an unserem *körperlichen* Erleben. Wir halten uns für einen *Körper* und bestehen auf diese Deutung, ja wir merken noch nicht einmal, dass wir dem Körper eine so enorm wichtige Bedeutung geben. Wir gehen aufgrund unserer Sinneswahrnehmung davon aus, dass dies eben so ist und erkennen nicht, wie sich die Illusion des Körpers über illusionäre Sinnesorgane selber bestätigt. Das scheint alles logisch und in sich schlüssig zu sein, ist aber trotzdem verrückt. Ein Denksystem kann logisch sein und trotzdem unwahr. Wir wissen um *Beginn* und *Ende* unseres Körpers und wollen nicht hinter den Vorhang dieser Täuschung schauen. Hier kann man nur von Ignoranz sprechen: Die meisten Menschen wollen nicht wissen, welches Theaterstück wirklich

aufgeführt wird. Shakespeare nannte es oft beim Namen: *Viel Lärm um nichts – Die Komödie der Irrungen – Wie es euch gefällt – Was ihr wollt*.

EKIW spricht von einer winzig kleinen Wahnidee, die Idee der Trennung, welche aufzukommen schien und doch sofort wieder gelöscht wurde, da sie eine Unmöglichkeit angesichts der TOTALITÄT GOTTES darstellt. In dieser Wahnidee, die der GOTTESSOHN ernst nahm, sind alle Träume geträumt worden, sind alle Leben gelebt worden – aber es ist angesichts der EWIGKEIT nichts passiert. Alle diese Träume, die ganze Welt, unser Kosmos, all das hat es nie gegeben. Diese Einsicht mag, wenn sie sich in unserem Geist ausbreitet, ein Unbehagen erzeugen und wir schwanken zwischen Angst und Frieden. Denn ein Teil in uns will diese Welt und hat das Angebot des Egos (die Idee der Trennung) angenommen. Wir haben mitgemacht und mussten den Preis von Schuld, Angst und Hass bitter bezahlen. Ein anderer Teil in uns erinnert sich ganz schwach an den FRIEDEN, der nicht von dieser wahnsinnigen Welt ist. Es ist der Ruf an uns, die Welt mit allen ihren Schrecken zu transzendieren und aus allen Träumen zu erwachen. Die Frage ist nur: Wollen wir das – will ich das?

Eine durchlebte Inkarnation ohne wesentliche Impulse der Vergebung und Heilung führt nach dem physischen Tod zu Spannung und Angst. Die von vielen Menschen weltweit geschilderten Nahtoderfahrungen geben meist nur einen ersten Eindruck von der Schönheit des geistigen Lichts, das uns erwartet. Aber es ist ein großer Unterschied, ob ich dieses Licht nur aus der Ferne sehe und noch in den Körper durch Reanimation zurückkehren kann, oder ob ich mich ganz vom Körper löse und in dieses Licht hineingehe und es auf mich wirken lasse. Der vollendete Tod stellt eine uns erschütternde Zäsur dar. Nun heißt es, die vergangene Inkarnation loszulassen und sich dem Heilungsprozess der Ewigkeit zu stellen. An diesem Punkt wird der in der Regel ungelöste Schuldkonflikt im Geist aktiviert. Es kommt Angst auf, weil das GEISTIGE



Ölbild von Johann Heinrich Füssli: Nachtmahr /1802
Bild Nr. 6
Der Albtraum der Seele: Bedrohung und Todesgefahr
als reales Erleben im träumenden Geist.
Wer ist der Träumer, wer macht den Traum?



Hieronymus Bosch: Ascent of the Blessed
Foto Nr. 7 / Die Seele reist ins Licht.

LICHT einfach zu groß und zu schön ist und die eigenen illusionären Vorstellungen und Wünsche (Süchte) noch zu machtvoll den Geist beherrschen. So flüchtet dann dieser Mensch in neue Träume, in eine weitere Inkarnation, um den Schmerz des Irrtums nicht aushalten zu müssen. Es reiht sich Inkarnation an Inkarnation, Traum an Traum und dem Menschen ist in der Regel nicht bewusst, dass er selbst der Regisseur des Traums ist. Er glaubt, ihm widerfahre der Traum, denn er hält sich für die Marionette, die auf der Bühne agiert. Der träumende Mensch erkennt nicht die Macht der Entscheidung im eigenen Geist: Er ist der Puppenspieler, der an den Fäden zieht oder die Bilder auf der Leinwand erzeugt. Seine Wünsche und Ängste erzeugen das Bühnenstück, projizieren einen Film auf eine leere Leinwand. Ohne sein *Wollen* kommt kein Traum zustande.

Betrachten wir einen Täter, der sich durch Suizid der Verurteilung entzog: Heinrich Himmler, Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei während der Herrschaft der Nationalsozialisten. Er war einer der Hauptverantwortlichen für den Holocaust, den Völkermord an den Roma sowie

für zahlreiche weitere Verbrechen. Es soll hier im Rahmen unseres Erlebens der Welt nicht gelegnet werden, dass schreckliche Verbrechen aller Art im Laufe der Menschheitsgeschichte immer wieder verübt worden sind. Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte des Blutvergießens, des grausamsten Leidens. Wir alle vertrauen unseren Wahrnehmungsorganen und können ja auch nicht anders, als auf dieser subjektiven Ebene des Erlebens an eine Welt da draußen zu glauben. Ereignisse erscheinen und vergehen, Menschen werden geboren, leben



Heinrich Himmler besucht das Konzentrationslager Dachau am 8. Mai 1936 /Foto Nr. 8 (siehe Quellenangabe)



Die Leiche Himmlers am Tag seines Suizids, dem 23. Mai 1945, im Verhörzimmer des Hauptquartiers der 2. Britischen Armee in Lüneburg /Foto Nr. 9

und sterben, sie werden zu Opfern und zu Tätern. Und am Ende bleibt nichts, all die Körper verwesen. Doch wohin geht die Seele – der Geist?

Wenn wir den Geist ernsthaft erforschen wollen, dann müssen alle Fragen erlaubt sein: Wie wirklich ist die sogenannte Wirklichkeit (unserer Welt)? Woher kommen wir, wohin gehen wir? Wo ist Heinrich Himmler heute beziehungsweise das geistige Wesen, das diese Gestalt projiziert hat? Was haben wir alle im geistig kollektiven Sinne mit Himmler oder mit seinem Geist zu tun? Wirken nicht auch die egoman-

nen, destruktiven Impulse eines Heinrich Himmlers in uns allen? Hätten wir mit seinen Prägungen und in seiner Position der Macht nicht genauso gehandelt? Muss nicht auch dieser „Teil des großen Geistes“ wieder zurückkehren in den *einen* GOTTESSOHN, der im VATER ist? Ich kann hier nur mittels meiner eigenen Erfahrungen Fragen aufwerfen und damit innere Prozesse anstoßen, die, so hoffe ich, der Heilung aller Menschen dienen.

Eines ist zu beobachten: Das, was wir emotional engagiert in anderen Menschen verfolgen, ist letztlich immer unser Eigenes. Die Psychologie Carl Gustav Jungs spricht vom Schatten, den ungeliebten und furchterregenden Seelenanteilen in uns, die wir abgespalten und dann auf andere Menschen projizieren und schlimmstenfalls in ihnen blutig verfolgen. Genau dies ist die Strategie des Egos: Die Schuld im eigenen Geist wird nicht angeschaut, sondern durch die Projektion auf den Mitmenschen noch verstärkt. Würden wir sie anschauen, dann fänden wir nichts, weil es nie einen Angriff auf GOTT gegeben hat. Doch diese Vorgehensweise wäre ein Wechsel der Ebenen: Weg von der Spiegelung des Urkonflikts auf der zwischenmenschlichen Ebene – zurück auf die Beziehungsebene mit GOTT (Siehe Grafiken auf Seite 38 und 41: Ebene I und Ebene II).

Sollte man sich mit der Reinkarnation beschäftigen?

Die Beschäftigung mit dem Konzept der Vorleben macht nur Sinn, wenn sich aus aktuellen Beziehungsproblemen solche Fragestellungen ergeben sollten. So habe ich es ja erlebt: Ich fühlte mich von den Schwierigkeiten mit Margarete verfolgt, ich fand keinen Frieden mit ihr. Dadurch kam es zu einer erweiterten Fragestellung, die mein bisheriges Leben weit überstieg. Der Konflikt sprengte den Rahmen des Gewöhnlichen und erschwerte das Erfassen einer Sinnhaftigkeit. Das Erreichen einer Lösung

war für mich erst durch das Konzept der Reinkarnation möglich. Der Wahrheitskern jenseits dieses begrenzten Traumkonzepts der Vorleben ist ja nicht zu leugnen und besagt dies:

1. Wir kennen uns, man begegnet einander mindestens immer „zweimal“.
2. Wir sind alle miteinander verbunden, wir sind Teil der Großen Seele (*Hellinger*), Teil des einen GOTTESSOHNES, Teil des GEISTES GOTTES.
3. Ein individuelles, von anderen Menschen getrenntes Sein gibt es in Wahrheit nicht. Wir existieren alle *ineinander*, was für uns im Zustand des polaren Bewusstseins und unter der körperlichen Hypnose nicht vorstellbar ist.
4. Wir sind alle innerhalb des Traumgeschehens Opfer und Täter. Das ist der Kern der besonderen Liebes- und Hassbeziehung, wie EKIW sie beschreibt: Wechselnde Täterschaft und Opferschaft, um den Schuldkonflikt mit dem von uns projizierten rächenden und eifernden Gott spiegeln und manifestieren zu können: Das Spiel des Egos, das menschliche Drama.
5. Die Menschheitsgeschichte ist ein sinnloser Albtraum des Blutvergießens mit seltenen sinnvollen Inspirationen und Spiegelungen der WAHRHEIT – mehr nicht.
6. Die Illusionswelt sollte als Klassenzimmer des Lernens genutzt werden, um durch Vergebung Befreiung und Heilung zu erfahren. Wir sollen erkennen, dass wir nie in der Welt waren, dass es nie eine Welt sondern nur die Projektion einer Welt in unserem träumenden Geist gegeben hat.
7. Wir sind Seele, wir sind Geist. Es gibt eine GEISTIGE WELT, die sich uns mitteilen möchte, damit wir Hilfe empfangen. Wirkliche Hilfe kann nicht aus der Traumatrix sondern nur aus der WIRKLICHKEIT des GEISTES kommen. Jeder Mensch kann sie erfahren, wenn der Glaube und der Wille auf diese HILFE ausgerichtet werden.

Wie wirklich ist Reinkarnation?

Alles geschieht im träumenden Geist – in uns. Außerhalb davon geschieht nichts. Die EWIGKEIT bleibt von Träumen unberührt, Illusionen können ihr nicht schaden. Wir befinden uns in dieser EWIGKEIT, nur merken wir es nicht, weil wir von illusionären Welten träumen wollen, in ihnen schwelgen und an ihnen leiden.

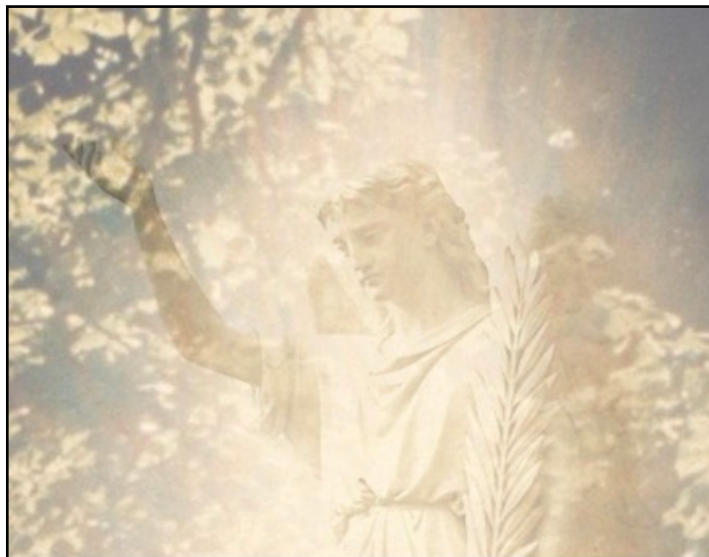
Das Erforschen der Vergangenheit

Ich halte es nicht für ratsam, unter Hypnose oder mithilfe anderer Techniken nach Vorleben zu forschen. Was damals an Einsichten zu mir kommen sollte, das kam alles leicht und klar im Wachzustand und war gut zu verarbeiten. Das Bewusstsein vieler Menschen ist heute durchlässiger für die Wahrnehmung anderer Ebenen, also auch das Gespür für frühere Leben und zwischenmenschliche karmische Verbindungen. Die Gegenwart spiegelt die Vergangenheit, man trifft sich wieder, um die alten Themen des Neids und der Rache endlich durch Vergebung zu bereinigen. Aber auf höchster

geistiger Ebene sind dies alles nur Spiegelungen im einen GOTTESSOHN, der wir kollektiv sind. Insofern sehe ich immer nur mich und tue gut daran, mir selbst – scheinbar dem anderen Menschen – zu vergeben. Die Gegenwart ist das Tor zur Heilung und zum Frieden – *nicht* die Vergangenheit und *nicht* die Zukunft. Am Ende all unserer Wege dürfen und müssen wir die Vergangenheit loslassen und vergessen, denn es waren alles nur Träume. Diese Träume schenkten uns Identität und Besonderheit, aber zu einem hohen Preis: Gieriger Wettstreit und ständige Angst wurden zur Triebfeder des menschlichen Lebens. Der Impuls des Krieges war im Geist verankert.

Die Beschäftigung mit der Reinkarnation nimmt manchmal Kindergarteniveau an, wenn das Spiel „Wer-war-wer-in-jener-Zeit?“ selbstbeweihräuchernd ausgelebt wird. Die Rollen sind in den „geistigen Kreisen“ dann schnell verteilt, und es finden sich alle großen Gestalten der Geschichte – natürlich nur die Guten und Gerechten – schnell wieder ein: Von Moses bis Maria und Josef, von Johann Sebastian Bach bis König Ludwig dem II. sind alle an einem Ort in edler Gemeinschaft wieder zu finden. Nur der arme Bauer während des 30-jährigen Krieges, der an einer Eiche erhängt wurde und die Magd des Schlossherren, die ständig vergewaltigt wurde – sie sind nicht dabei.

Die Geistesschulung von EKIW empfiehlt die Zusammenarbeit mit der GEISTIGEN WELT. Ich habe diese FÜHRUNG seit meiner frühestens Kindheit erlebt: Der Engel kommunizierte mit mir. Und Engel meint auf hoher Bedeutungsebene kein Wesen, das von mir getrennt ist, sondern meinen Wesenskern: Mein wahres SELBST. Der Engel, das bin auch ich. Dies ist keine



Arroganz und Anmaßung, sondern nur das Bekenntnis zu meinem Ursprung: Zu GOTT. Ich bin in IHM, ein Lichtstrahl in SEINEM LICHT. Dann „verdunstet“ in meinem Geist der Glaube oder das Konzept, eine Person, ein Körper oder eine Geschichte zu sein. All das bin ich nicht, war es nur in meinen Träumen.

Die geistige FÜHRUNG hat den für mein Erwachen geeigneten Lehrplan weise aufgestellt. Ich vertraue mich diesem Heilungsprozess an. Was nützt es, wenn ich zu schnell zu viele Informationen bekomme, die ich nicht gesund integrieren und ertragen kann? Dann würde ich nur wieder in die Projektionsfalle rennen und andere Menschen beschuldigen und damit angreifen. Genau das aber soll vermieden werden, wenn wir

der GEISTIGEN WELT die FÜHRUNG überlassen. Wir sollen möglichst sanft erwachen und uns einem geistigen Schulungssystem anvertrauen und es praktizieren. Es geht um die eindeutige Ausrichtung auf die HEILUNG beziehungsweise ein Symbol für die HEILUNG: Der ENGEL, JESUS CHRISTUS, die GEISTIGE WELT. Die sich zeigende schmerzvolle Schuld der Vergangenheit wird im ersten Schritt angeschaut (die Phase des Erkennens) und im zweiten Schritt wird ihr illusionärer Charakter erkannt (Phase des Verstehens). Im dritten Schritt akzeptiere ich die Vergebung (die Phase des Loslassens).



Die Zerstörung von Sodom (Mosaik) /Foto Nr. 10
Lot und die Seinen flüchten, aber seine Frau erstarrt zur
Salzsäule, als sie auf ihr altes Leben in Sodom
sehnsuchtsvoll zurück blickt.

Wer immer wieder in der Vergangenheit herumwühlt und letztlich nur nach einer kranken Identität in ihr sucht, der macht sie in seinem Geist wirklich und verpasst die HEILUNG. Er erstarrt zur Salzsäule wie Lots Frau, die ihr altes Leben in Sodom nicht loslassen konnte und so ein Weitergehen in die HEILUNG verweigerte.

In dem sehenswerten Dokumentarfilm *Pizza in Auschwitz* des israelischen Filmemachers Moshe Zimmerman kehrt ein 74-jähriger Holocaust-Überlebender, Danny Chanoch, mit Sohn Sagi und Tochter Miri an die Orte der Vergangenheit zurück: Das Geburtshaus, eine noch lebende Nachbarin, den Platz des Abtransports in die Lager. Er kann die Vergangenheit nicht loslassen, es zieht ihn magisch an den Ort des Todes in Auschwitz-Birkenau, wo seine Eltern ermordet wurden. Er wünscht sich in seiner alten Baracke auf der Holzpritsche eine Nacht mit seinen Kindern zu verbringen. Und so kommt es: Sie sind in jener Baracke und die Spannung wird unerträglich: Seine Kinder wollen leben und sagen, dass es doch mal ein Ende haben muss mit Auschwitz. Danny Chanoch aber hält krampfhaft an seiner Identität als Opfer fest und kann nur klagen. Seine Tochter besorgt eine Pizza im Ort Auschwitz und reicht ihrem Vater, der auf der Holzpritsche liegt, ein Stück. Widerwillig beginnt er zu essen – die Atmosphäre ist erfüllt von großem Schmerz und schwarzem Humor: *Pizza in Auschwitz*.

Wir brauchen Geistesschulung. *Ein Kurs in Wundern* sehe ich als eine Mysterien-schule. Mit Hilfe von 365 Lektionen wird der träumende Geist behutsam über das Prinzip der *Vergebung* zum Erwachen geführt. Wir vergeben uns und anderen all die Dinge, die nie geschehen sind. Das Wunder im Geist führt zur Vergebung: Zu einem Aufheben, einem Löschen des Irrtums. Dies ist in der Kurssprache die sogenannte

SÜHNE. Dann stimmen wir der Löschung der Illusion von Vergangenheit und Zukunft zu, weil wir im ewigen Jetzt angekommen sind. Der HIMMEL ist immer jetzt. Schauen wir uns zum Abschluss noch eine Stelle aus dem Handbuch für Lehrer an:

Der Schwerpunkt dieses Kurses bleibt immer derselbe: Es ist dieser Augenblick, in dem dir die vollständige Erlösung angeboten wird, und dieser Augenblick ist es, in dem du sie annehmen kannst. Das ist nach wie vor deine einzige Verantwortung. Die SÜHNE könnte mit einem totalen Entrinnen aus der Vergangenheit und einem völligen Mangel an Interesse für die Zukunft gleichgesetzt werden. **Der HIMMEL ist hier. Es gibt keinen andern Ort. Der HIMMEL ist jetzt. Es gibt keine andere Zeit.** Kein Lehren, das nicht dahin führt, ist für GOTTES Lehrer von Belang. Alle Überzeugungen deuten darauf hin, wenn sie richtig gedeutet werden. In diesem Sinne kann man sagen, dass ihre Wahrheit in ihrer Nützlichkeit liegt. Alle Überzeugungen, die zu Fortschritt führen, sollten geachtet werden. Das ist das einzige Kriterium, das dieser Kurs erfordert. Nicht mehr als dies ist nötig.

(EKIW: Handbuch für Lehrer: 24.6:1-13 /**Hervorhebung** vom Autor)

Reinkarnation – ein Konzept

Am Ende unserer Betrachtungen geht es um den Abschied von allen Träumen, um in der WIRKLICHKEIT des GEISTES anzukommen. *Reinkarnation* hat als Konzept eben auch dazu gedient, unsere Träume wirklich erscheinen zu lassen. Alle Geschichten mit all ihren Akteuren waren nur Bilder in unserem (kollektiv) träumenden Geist. Darf es vorbei sein? Ist es noch wichtig? Will ich diesen Träumen noch Bedeutung verleihen? Will ich meinen Hunger und meine Sehnsucht auf etwas ausrichten, was mich nie nähren kann, was mir nie Frieden schenken wird? Das sind die letzten Fragen vor unserer Reise in die WIRKLICHKEIT.

Sich auf diese eine Reise auszurichten ist hilfreich und erleichtert den Abschied von Illusionen. Wir wissen sogar mit nur gutbürgerlichem Verständnisvermögen: Der Körper hat Anfang und Ende, wir werden sterben. Hier in dieser Welt ist nichts Ewiges zu gewinnen und zu sichern. Alles untersteht dem Wandel, alles zerfällt am Ende: Auch alle Kunstschatze der Welt, die Erde selbst, ja der ganze Kosmos bleibt eine Geschichte des Zerfalls.

In der Illusionswelt wird immer nur ein Stück aufgeführt: Das Drama der Trennung, die Oper von Sünde, Schuld, Angst und Hass. Wir singen hier das Lied der Verzweiflung und können uns entscheiden, still zu sein und den Geist auf die unantastbare EWIGKEIT auszurichten. Das streben alle ernstzunehmenden Geistesschulungen an, die uns hier zur Verfügung stehen. *Ein Kurs in Wundern* ist eine davon – unter vielen anderen. Es ging nie darum, diese Welt zu retten, weil man Illusionen nicht retten kann

und weil das Problem nicht in der Welt sondern in unserem träumenden Geist liegt. Doch gegen diese Betrachtungsweise wehren sich die meisten Menschen noch und träumen von Utopien, die unbedingt politisch auf den Weg gebracht werden müssen. Die Welt ist ein Klassenzimmer für das Erwachen, und in diesem Sinne bleibe ich (scheinbar) noch ein Weilchen und tue auch meinen Teil für das große (geistige) Ganze. Wenn jeder Mensch nach seiner geistigen Heilung trachtet, dann wird gewiss die „Zeit des Elends verkürzt“. Ich bleibe dran. Mehr ist nicht zu tun, aber auch nicht weniger als dies.



Zum Schluss fasse ich mit meinen Worten die Sicht der Geistesschulung in 55 Punkten komprimiert zusammen:

1. GOTT ist.
2. GOTT ist GEIST – LIEBE – und nur das.
3. GOTT, die LIEBE, kann nur LIEBE „ausdehnen“.
4. GOTT ist die EINE URSACHE, die EINE QUELLE – daneben gibt es nichts. Es gibt kein Leben ausserhalb GOTTES, ausserhalb des HIMMELS.
5. Worte sind Symbole von Symbolen: VATER, SOHN und HEILIGER GEIST sind Metaphern für das unfassbare SEIN.
6. Obwohl ich vielleicht noch nicht weiß, was ich bin, bin ich mir doch sicher, dass ich bin. Ich kann nicht sagen „Ich bin nicht“.
7. Ich bin Geist aus GOTTES GEIST.
8. Ich bin SEIN SOHN in Ewigkeit.
9. GOTTES WILLE für SEINEN SOHN ist nur dies: FRIEDE und GLÜCKSELIGKEIT.
10. Ideen verlassen ihre Quelle nicht. Es gibt keine Trennung des SEINS in innen und aussen. Es gibt kein Da-draussen „da draussen“.

11. Ursprünglich bin ich wie GOTT mit Schöpferkraft ausgestattet. Doch da ich an die Trennung von GOTT glaube, ist mir diese Schöpferkraft, die ausschließlich die REINE LIEBE „ausdehnen“ kann, nicht mehr zugänglich. Von ihr ist nur die Macht der Entscheidung geblieben: Ich wähle immer nur zwischen WAHRHEIT (GOTT) und Illusion (meiner Traumwelt).
12. Diese Macht der Entscheidung äußert sich im Denken, welches entweder auf die LIEBE GOTTES oder auf die Trennung von GOTT ausgerichtet ist. Letzteres bringt in mir Schuld, Angst und Hass hervor.
13. Denken basiert immer auf einer Entscheidung entweder für die LIEBE oder für die Illusion, den Traum der Welt.
14. In der Fähigkeit zur Entscheidung liegt meine mir momentan verbliebene Macht. In GOTT wird nichts entschieden, weil es in IHM keine Trennung, keine Scheidung, gibt. GOTT ist EINHEIT.
15. Da ich offenbar an die Wirklichkeit der Welt glaube, glaube ich an die Idee der Trennung, der Spaltung.
16. Deshalb habe ich mir einen Körper gemacht, um die Idee der Trennung wirklich erscheinen zu lassen und glaube, andere Körper sprich Menschen getrennt von mir wahrzunehmen.
17. Die körperliche materielle Welt ist eine Illusion, ein Traum, der scheinbar einst in meinem Geist aufkam, eine Weile besteht und wieder vergehen wird - eigentlich bereits längst vergangen ist.
18. Ich habe meine Welt gemacht, sie beruht auf meiner Glaubensentscheidung, dass sie wirklich ist. Ich will sie als wirklich erleben, obwohl ich wissen könnte, dass sie es nicht ist.
19. Alle Ursachen des von uns in der Illusionswelt Erlebten liegen im Geist des träumenden GOTTESSOHNES. Die Welt mit allen Körpern ist nur Wirkung.
20. Nur, wenn ich die Ursache für alles Erlebte in meinem Geist erkenne, kann ich Veränderungen in meinem Geist vornehmen – um Heilung meines Geistes bitten – und so eine andere, erlöste Welt erleben (die „wirkliche Welt“), bis am Ende auch diese verschwindet und ich in den HIMMEL (GOTT) ganz zurückkehre.
21. WIRKLICH kann nur das sein, was weder kommt noch vergeht – eben das, was ewig und unveränderlich ist.
22. Die Illusionswelt beruht auf der Idee der Trennung und äußert sich dann in Zeit und Raum. All das hat mit der WIRKLICHKEIT GOTTES nichts zu tun.
23. Entscheidungsfreiheit besteht nur in einer Hinsicht: Wähle ich Vergebung (die Spiegelung der LIEBE innerhalb meines Traums) oder Schuld, Angst und Hass, das Wesen des Egos, der Illusion.

24. Das Ego als Teil des gespaltenen Geistes (Ego, SELBST und Entscheider) beinhaltet einzig und allein den Glauben an die Trennung. Es ist nur eine verrückte, nicht im Sinne der absoluten WAHRHEIT existierende Idee.
25. Körper sind dazu gemacht, um die Trennung als wirklich erscheinen zu lassen und die mit der Trennung einhergehende Schuld zu verbergen, indem ich die von mir gefühlte Schuld auf andere Körper (Menschen) projiziere.
26. Der HEILIGE GEIST ist die STIMME GOTTES in meinem Traum der Trennung. ER ist immer gegenwärtig, weil ich Geist in GOTTES GEIST bin. ER kann mir verständliche „Formen“ der LIEBE (Vergebung) ausdehnen und dadurch den Traum der Welt mit all seinen Irrtümern hinwegleuchten.
27. Illusion bleibt Illusion, egal ob scheinbar klein oder gross oder moralisch sehr verwerflich oder weniger verwerflich. Es gibt keine Hierarchie von Illusionen.
28. Illusionen sind Irrtümer und werden durch Vergebung aufgehoben. Vergebung ist der Schlüssel zur geistigen Befreiung und Heilung.
29. Wenn ich verleugne, dass ich in Wahrheit reiner GEIST bin, glaube ich an die Illusion des Egos und des Körpers. In Wahrheit bin ich eine Idee GOTTES.
30. Die Geschenke des Egos sind Individualität und Besonderheit, welche auf der Idee der Trennung beruhen. Damit ich mich von anderen Menschen unterscheide und hervorhebe, muss ich mich von ihnen trennen.
31. Individualität und Besonderheit führen immer zu irgendeiner Form von Wettkampf und damit zum Krieg.
32. Was auch immer ich in dieser scheinbar vorhandenen Welt erlebe, das beruht auf einer Glaubensentscheidung in meinem Geist, welche ich zuvor getroffen habe.
33. Es geht nicht darum, die Welt zu verändern, da man Illusionen nicht verändern kann: Illusionen sind ein Nichts.
34. Man kann Illusionen – die Welt – nicht reparieren oder retten, sondern sie nur als Illusionen sprich Täuschungen erkennen. Dann lösen sie sich im Geist auf und haben keine Bedeutung mehr.
35. Wenn ich innerhalb der Illusionswelt Veränderungen bewirken will, betreibe ich Magie. Fast alles, was wir tun, entspricht dem.
36. Ich soll nicht Magie suchen sondern den Beistand des HEILIGEN GEISTES.
37. Meine Antwort auf Magie kann nur Vergebung sein: Ich vergebe mir für meinen Glauben, mit illusionären Mitteln Veränderungen in der Illusionswelt hervorbringen zu wollen.
38. Der Glaube an die Idee der Trennung als Ausdruck des Angriffs auf die EINHEIT der LIEBE führt zwangsläufig zur Erfahrung der Schuld. Dies ist das *eine* geistige Problem aller Träumenden, das heißt aller Menschen.

39. Wenn ich an meine Schuld glaube, muss ich magisch handeln und Illusionswelten als Abwehr gegen die Unerträglichkeit meiner Schuld machen.
40. Die gesamte Illusionswelt beruht auf dem Glauben an die Wirklichkeit der Schuld.
41. Wählen wir das Ego, dann glauben wir an Schuld, weil wir dann den Angriff auf die EINHEIT GOTTES durch den Gedanken der Trennung für wirklich halten und die Rache Gottes (eines von uns projizierten, rächenden Gottes!) fürchten.
42. Schuld ist ein unerträglicher Geisteszustand und muss auf andere Menschen in Form von Ärger bis Hass projiziert werden. Dies ist die Wurzel aller Kriege innerhalb der Welt.
43. Weil ich mich selbst verurteile (an die Wirklichkeit meiner Schuld glaube), muss ich zwangsläufig andere Menschen verurteilen.
44. Nur wenn ich mich selbst nicht mehr verurteile, muss ich andere Menschen nicht mehr verurteilen. Wir sind alle als geistige WESEN im LICHT der WIRKLICHKEIT schuldlos.
45. Der HEILIGE GEIST kann alle Dinge der Illusionswelt neu deuten und für SEINEN Zweck – die LIEBE – nutzen. Dies setzt aber meine Entscheidung voraus, dass ER in meinem Geist wirken darf.
46. Wenn innerhalb der Illusionswelt von Raum und Zeit der HEILIGE GEIST oder wenn das Ego in mir die Führung übernommen hat, dann immer zu 100%. Ich bewege mich daher immer nur zwischen diesen beiden Stimmen hin und her: HEILIGER GEIST und Ego.
47. Es gibt keinen Ersatz für die LIEBE.
48. Das Ego glaubt, dass es einen Ersatz für die LIEBE gibt: Körper, Essen, Sex, Sport, Partnerschaft, Autos, Häuser, Reisen, Kunst, Philosophie, Politik... – besondere Liebes- und Hassbeziehungen.
49. Es geht nur darum, in den ewigen GEIST zurückzukehren beziehungsweise zu erkennen, dass ich IHN nie verlassen habe.
50. Das ist das Wunder der Erlösung: das Gewahrsein, dass ich GOTTES SOHN bin und in IHM ewig ruhe.
51. Die Erlösung ist kein theoretischer sondern ein praktischer Vollzug. Und sie beginnt mit vielen Schritten der Vergebung, derweil ich im Körper zu sein glaube und daran (noch) festhalte.
52. Ich muss nichts angreifen, denn was ich angreife und weghaben will, das mache ich für mich wirklich. Vergebung ist die einzig sinnvolle Antwort auf alle Phänomene der Welt.
53. Was auch immer ich anderen Menschen gebe, ich gebe es mir selbst.
54. Der Tod ist ein Symbol für unsere Angst vor GOTT, vor der LIEBE. Er ist ein Nichts.
55. Es gibt nur LEBEN, es gibt nur LIEBE: Der REINE GEIST.

Der Steppenwolf

Ich träumte
von einem Wolf in mir
unruhig und gierig mich antreibend
immer auf Beutezug
nach dem Glück vieler Welten
die er sich ausgedacht hatte.
Ich kaufte ihm jene Welten ab
zu einem hohen Preis:
Dass meine Seele ihm gehöre
und er durch mich leben könne
und ich aus dem Kreis von Geburt und Tod
nimmer entkomme.
Da erkannte ich
meine Entscheidung
die mich in Lust und Schmerz
über Jahrtausende verstrickte.
Ich hatte mitgemacht
und nun fühlte ich
die Sinnlosigkeit jener gierigen Jagd.
Das war der Beginn meines Erwachens
aus allen Träumen.

Zum Autor

Reinhard Lier, Jahrgang 1960, Heilpraktiker für Familiensystemtherapie, Autor, Interpret der Geistesschulung „Ein Kurs in Wundern“. Sohn in einer Apotheker-Familie, geboren in Osterode am Süd-Harz, damals West-Deutschland. Aufgewachsen in Bad Sachsa. Zweimal verheiratet und geschieden, zwei Kinder, fünf Enkelkinder. Lebt heute am Bodensee im Kanton Appenzell Ausserrhoden in der Schweiz. Er gibt Seminare in Österreich und in Italien (Toskana). Weiterhin Einzelberatungen.

Websites: www.geistesschulung.eu und www.lierbuch.eu.

Hinweis

Dieses Buch darf gern kopiert und kostenlos (nicht-kommerziell) weitergegeben werden. Wenn Ihnen meine Einsichten aufbauende Impulse gegeben haben und Sie meine literarische Arbeit mit einer Spende unterstützen möchten, dann bedanke ich mich schon hier dafür.

In den kommenden Jahren werden alle meine Bücher in digitaler und gedruckter Form frei auf Spendenbasis herausgegeben. Dies gilt auch für alle Übersetzungen des Buches „Mein Tod in Amerika“, welches schon jetzt in einigen Sprachen als freier Download auf www.lierbuch.eu zu bekommen ist. Dort finden Sie auch die Möglichkeit der Paypal-Zahlung für Spenden.

Hier meine deutsche Bankverbindung für Euro-Spenden:

Reinhard Lier

SWIFT-BIC: BYLADEM1MLM

IBAN: DE80 7315 0000 1001 2445 71

Bezug: Spende Digital-Buch

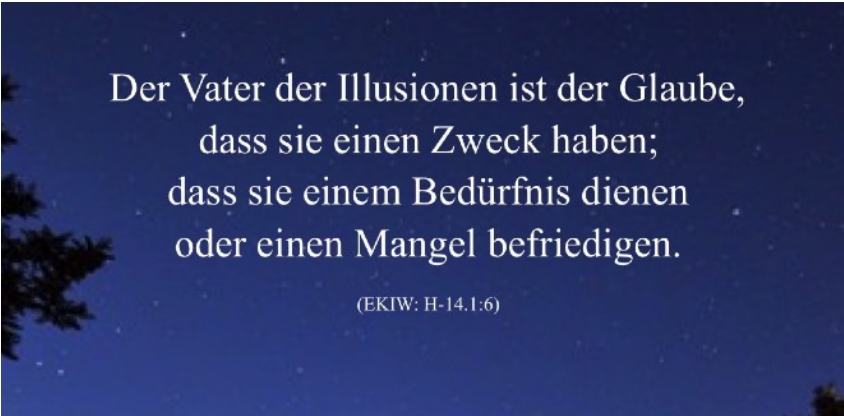
Schweiz (Franken-Konto!):

Alpha-RHEINTAL-Bank AG Heerbrugg

IBAN: CH75 0692 0070 0692 1020 0

Swift-Nr. (BIC): ARBHCH22

Bezug: Spende Digital-Buch



Der Vater der Illusionen ist der Glaube,
dass sie einen Zweck haben;
dass sie einem Bedürfnis dienen
oder einen Mangel befriedigen.

(EKIW: H-14.1:6)

Quellenangaben

Teil I:

Alle Fotos von Ölbildern inkl. Titel stellen die Werke von Reinhard Lier dar, wenn sie nicht anders gekennzeichnet sind.

Alle persönlichen Fotos von Reinhard Lier und die Amerika-Fotos sind Eigentum von Reinhard Lier

Seite 15: „Beim Malen“, Fotograf: Franzose (Jaques?) aus der Gegend bei Perpignan /Herbst 1980
Foto-Selbstbildnisse in der Regel mit Selbstauslöser

Seite 51: Fotokunst von Reinhard Lier

Seite 28 & 29: Kunstwerke von Reinhard Lier „Russland-Leben“

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern*: Ein Kurs in Wundern, 7. Auflage 2006, Greuthof-Verlag und Vertrieb GmbH, Gutach i.Br.; ISBN: 978-3-923662-18-0; Titel der Originalausgabe: A Course in Miracles /Foundation for „A Course in Miracles“, Temecula, CA, USA; gekennzeichnet mit EKIW, T (Textbuch) / H (Handbuch für Lehrer), Ü (Übungsbuch), Detailangaben

Seite 34 & 42: Zitate von Nisargadatta Maharaj aus den 3 Bänden „Ich bin“ /Kamphausen-Verlag; sehr zu empfehlen für ein Verständnis der Nondualität (Advaita/Vedanta)

Teil II:

Foto Nr. 1: Sigmund Freud, Begründer der Psychoanalyse, raucht eine Zigarre. Datum: 1922; Source: This image comes from the Google-hosted LIFE Photo Archive where it is available under the filename e45a47b1b422cca3; Author: Max Halberstadt

Foto Nr. 2: Sowjetunion - erhängte Partisanen (nach dem 21.01.1943). Im Hintergrund deutsche Soldaten und Zivilbevölkerung; PK 666; Fotograf: Koch; Institution: Bundesarchiv; Inventarnummer: Bild 1011-031-2436-05A

Foto Nr. 3: Russland-Nord: Erschießung von Partisanen; PK 694; September 1941; Fotograf: Thiede; Bundesarchiv; Bild 1011-212-0221-06; File Date/Time: 11:09, 9 December 2008

Foto Nr. 4: Unterernährte Gefangene, fast tot vor Hunger, weil Essen knapp war, posieren im Konzentrationslager Ebensee, Österreich. Das Lager wurde angeblich für „wissenschaftliche“ Experimente verwendet. Es wurde von der 80. US-Division befreit. Datum: 7. Mai 1945; Quelle: This media is available in the holdings of the National Archives and Records Administration, cataloged under the ARC Identifier (National Archives Identifier) 531271. Urheber: Samuelson, Lt.A.E.; Genehmigung: National Archives; Version vom: 01:18, 30. Dez. 2006

Foto Nr. 5: German Gestapo agents arrested after the liberation of Liège, Belgium, are herded together in a cell in the citadel of Liège.; Datum: circa October 1944; Quelle: NARA National Archives and Records Administration; Urheber: Signal Corps Photographs of American Military Activity; Genehmigung: No restrictions; Version: 23:09, 25. Apr. 2007

Seite 46: Foto von R. Lier, Ölbild (Louvre)

Foto Nr. 6: Ölbild von Johann Heinrich Füssli; Titel: Nachtmahr; Datum: 1802; Medium: Öl auf Leinwand; Current location: Freies Deutsches Hochstift, Goethemuseum, Frankfurt am

Main; Source /Photographer: The Yorck Project: 10.000 Meisterwerke der Malerei. DVD-ROM, 2002. ISBN 3936122202. Distributed by DIRECTMEDIA Publishing GmbH.

Current: 17:14, 27 February 2007; User: Rainer Zenz

Foto Nr. 7: Hieronymus Bosch (circa 1450-1516); Title: Ascent of the Blessed; Date: between circa 1490 and circa 1516;

Medium: oil on panel; Dimensions: Height: 86,5 cm; Width: 39,5 cm; Source Photographer: art database; Other versions: File: Ascent of the Blessed.jpg /Version from www.wga.hu

Foto Nr. 8: Heinrich Himmler besucht das Konzentrationslager Dachau am 8. Mai 1936; Fotograf: Friedrich Franz Bauer;

Institution: Sammlung Berlin Document Center (Bild 152-11-12/CC-BY-SA)

Foto Nr. 9: Heinrich Himmler (1900 - 1945): The body of Heinrich Himmler lying on the floor of British 2nd Army HQ after his suicide on 23 May 1945. Author: Sutton L (Sgt): No 5 Army Film & Photographic Unit; Post-Work: User: W.wolny

Source: This is photograph BU6738 from the collections of Imperial War Museums.

Foto Nr. 10: Die Zerstörung von Sodom (Mosaik); Italiano: Lot trasformata in statua di sale di fronte a Sodoma in fiamme. Mosaico nella cattedrale di Monreale a Palermo (secolo XII).; Date: 12. Jahrhundert, 1 Febr. 2005 (original upload date) Source: Transferred from de.wikipedia, transferred to Commons by User: Jutta234 using CommonsHelper.

Author: Original uploader was Lysis at de.wikipedia; This image is in the public domain due to its age.

Seite 51: Fotokunst von Reinhard Lier

Seite 54: Friedensengel, München (Foto von R. Lier)

Seite 59: Künstlerische Darstellung eines Kurszitats von Reinhard Lier

Seite 62: Werbeseite für Buchtitel von R. Lier

Seite 63: Werbeseite für Buchtitel von R. Lier und ein Gruppenbild des Toskana-Seminars 2017

Alle Grafiken von Reinhard Lier (Seite 36, 38, 41)

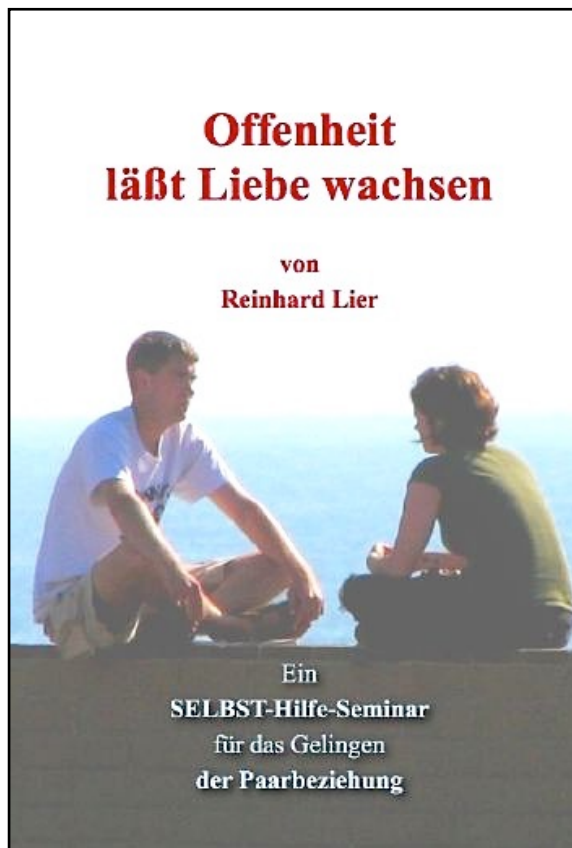
Buch-Tipps
www.weltinnenraum.de

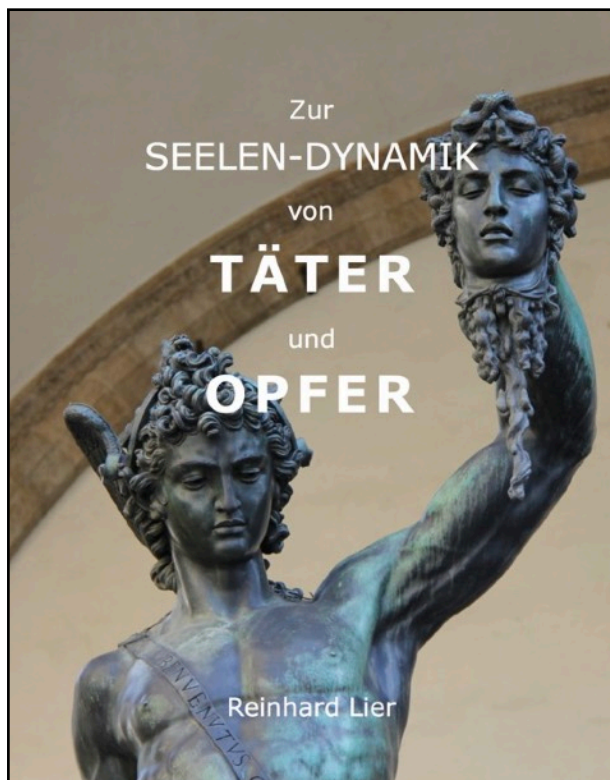
Sri Nisargadatta Maharaj
Ich bin, Teil I, II und III
ISBN 978-933496-03-4
ISBN 978-933496-31-7
ISBN 978-933496-68-3
€ (D) je 22,50
J. Kamphausen



Der indische Guru Sri Nisargadatta Maharaj gilt als einer der bedeutendsten spirituellen Lehrer unserer Zeit. In den Dialogen von „ICH BIN“ offenbart sich seine Lebensphilosophie.

„Erkennen Sie Ihre Welt als einen Traum und vergessen Sie sie!“





Toskana-Seminare seit 2011: www.geistesschulung.eu